

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr.

2½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundertseitigster Jahrgang.

Inserate
1¼ Sgr. für die fünfgespannte Seite oder deren Raum, Melamine verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Jozowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (C. H. Ulrich & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraße-Ecke Nr. 4; in Nogafen bei Hrn. Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Hrn. Hermann Cassiel; in Grätz bei Hrn. Louis Streisand und Hrn. D. Kemper; in Bromberg E. S. Mittler'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Mosse; in Berlin: A. Petermeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Habath; Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Die "Posener Zeitung", das geleseneste der in unserer Provinz erscheinenden Tageblätter, bietet seit Neujahr wesentlich mehr als früher. Zunächst hat der politische, sowie der staats- und volkswirtschaftliche Theil nicht nur eine bedeutende Ausdehnung erfahren, sondern auch durch die Originalbeiträge tüchtiger Mitarbeiter, deren Zahl gegen früher fast doppelt so hoch ist, an Gehalt und Mannigfaltigkeit gewonnen.

Besondere Aufmerksamkeit und Opfer jedoch verwendet die "Posener Zeitung" auf die Behandlung der örtlichen und provinziellen Angelegenheiten, indem sie alle Bestrebungen, die auf geistige und materielle Hebung unserer nicht sehr günstigen Grenzprovinz ausgehen, aufs Eisigste unterstützt. Außerdem werden in der "Posener Zeitung" fast sämtliche Bekanntmachungen der Behörden und der öffentlichen Institute unserer Provinz publiziert.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß eine Zeitung, welche außerhalb unserer Provinz erscheint, die Interessen Posens nicht gehörig vertreten kann, nicht nur, weil dazu Raum, Mitarbeiter und Quellen ihr fehlen, sondern auch jenes Interesse, womit ein tüchtiges Provinzialblatt alle Fragen der Provinz von ihrem Entstehen an aufmerksam verfolgt, alle heimischen Vorgänge gewissenhaft verzeichnet, die Fühlung zwischen den verschiedenen Gleichstrebenden vermittelt und zum gemeinsamen Handeln anregt. Ein Organ zu haben, welches diese Aufgabe verfolgt, muß um so dringender erscheinen, je mehr die an unsere Provinz geknüpften Interessen sich häufen und je mehr gewisse brennende Fragen unserer Provinz sich zuspielen oder aber einer Lösung entgegengehen.

Auch wegen der Schnelligkeit, mit welcher die "Posener Zeitung" Nachrichten bringt, dürfte sie auswärtigen Journalen vorzuziehen sein. Viele Neuigkeiten, welche die Berliner Morgenblätter abends als Depeschen hierher bringen, bietet unsere Zeitung schon am Nachmittage, — oft in einer Bearbeitung, welche erst die Bedeutung der Nachrichten klar macht. Wichtige telegraphische Depeschen enthält die "Posener Zeitung" schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter solche erst am nächsten Morgen hierherbringen. Auch erhalten wir täglich durch den Telegraphen die Preise der **Produktentbörse** und die Stimmung der **Fondsbörse** zu Berlin und Stettin, was uns in den Stand setzt, dieselben unseren Lesern schon am Nachmittage mitzuteilen. Unseren Abonnenten wird außerdem auf besonderen Wunsch der jeden Wochentag früh um 10 Uhr bei uns ausgegebene **Börsenkurs-Bulletin** unentgeltlich geliefert.

Dem Feuilleton wird die "Posener Zeitung" in Zukunft noch größere Berücksichtigung schenken als bisher. Um neben den verschiedenartigsten Aufsätzen auch novellistische Arbeiten zu bringen, sind wir bereits mit mehreren renommierten Schriftstellern in Verhandlung getreten.

Schließlich noch die Versicherung, daß wir uns unsere Aufgabe um so höher stellen werden, je mehr wir in unserem Bestreben, ein den erhöhten Anforderungen unserer Zeit entsprechendes Provinzialorgan zu bieten, durch das Publikum uns unterstützen sehen.

Verlag der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 16. März. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberförster Happe zu Dobrilugk, im Kreise Luckau, dem Postdirektor Koch zu Hagen und dem Kreisgerichts-Sekretär a. D. Ranzlei-Rath Rahm zu Belgard, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Reg.-Sekretär, Rechnungs-Rath Ernsts zu Merseburg, den R. Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem Kreisgerichtshoten und Gefangenwärter Dittmar zu Rotenburg, im Reg.-Bezirk Kassel, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den vormaligen Ober-Inspektor der Rheinschiffahrt, Geh. Reg.-Rath Bitter zu Berlin, zum Ober-Reg.-Rath und Reg.-Dirigent zu ernennen; den Mitgliedern der evangelisch-theologischen Prüfungs-Kommission zu Breslau, Professoren Dr. Meuß und Dr. Reuter, den Charakter als Konistorial-Rath zu verleihen; den Reg.-Rath Schul-Dalmer zu Stralsund zugleich zum Konistorial- und evangelisch-geistlichen Rath bei der dortigen Regierung zu ernennen; dem Reg.-Rath Bech bei der Generalkommission zu Breslau den Charakter als Geh. Reg.-Rath, so wie den Deutschen Kommissarien Gerichte zu Perleberg, Luckau, zu Bartenstein, Magdeburg, Alt-Gleiwitz und Werner zu Guttentag, Reg.-Bezirk Zwickau, den Charakter als Deutschen-Kommissarien-Rath zu verleihen; die Titular-Forstmeister v. Reihe zu Aachen, Tramnitz und Hildebrandt zu Potsdam, Schön zu Koblenz und Moritzfeld zu Königsberg i. Pr. zu Forstmeistern mit dem Range der Reg.-Rath zu ernennen, sowie den Oberförstern Vorhert zu Lügau, im Reg.-Bezirk Frankfurt a. d. O. und Ziemann zu Peitzwip, im Reg.-Bezirk Breslau, den Charakter als Forstmeister zu verleihen.

Das Bankgeschäft des Norddeutschen Bundes.

II.

Die Tabellen des "Börsenkuriere" umfassen in 17 Rubriken den Geschäftsbetrieb der Banken in den Jahren 1865, 66 und 67 im ganzen Umfang des Norddeutschen Bundes. Da wir hier nur Resultate mittheilen können, so beziehen sich die nachstehenden Zahlen sämtlich auf das Jahr 1867; dies gewährt den Vortheil, daß am Ende desselben eine allgemeine Volkszählung stattgefunden hat, die zur Vergleichung eben so gute Dienste leistet, wie eine dem Abgeordnetenhaus vom Finanzministerium mitgetheilte Uebersicht des Sollauftakommens an direkten Steuern für das Jahr 1867 und des Istauftakommens an Mahl- und Schlachtfreuer für das Jahr 1866, denn vergleichende Statistik erhöht und belebt die Bedeutung der Zahlen.

Um das Schema vorzuführen, nach welchem Herr Elster gearbeitet hat, lassen wir zunächst sämtliche Bankinstitute der Provinz Posen mit Angabe der Gesamtausgabe des aktiven Verkehrs und des Kapitals und der Reserve i. J. 1867 folgen.

Ort.	Namen des Instituts.	Gesamtausgabe des aktiven Verkehrs.	Kapital und Reserve.
Posen	Preuß. Bankstelle	23,043,830	
	Provinzial-Aktienbank	9,190,022	1,137,147
	Bniestki, Chlapowksi, Plater & Co.		
	Vorschußverein	10,575	2,022
Bromberg	Preuß. Bankstelle	6,574,270	
Gnesen	"	860,200	
Krotoschin	Vorschußverein	396,660	
Lissa	Preuß. Bankstelle	34,428	
	Vorschußverein	897,200	
Ostrowo	Preuß. Bankstelle	101,912	
Rawicz	Preuß. Bankstelle	824,470	
Schneidemühl	Vorschußverein	665,120	
	Preuß. Bankstelle	161,200	
	Vorschußverein	10,268	
	Preuß. Bankstelle	229,180	
	Vorschußverein	777,770	
	Preuß. Bankstelle	81,836	
	Vorschußverein	579,600	
	Preuß. Bankstelle	20,156	
	Vorschußverein		
	Preuß. Bankstelle	30,765	
	Vorschuß-Sparkassenverein	423,046	
	9 weitere Genossenschaften		
	Uebrige Genossenschaften		
	Die Provinz Posen	45,041,788	1,209,230
	Alle Stellen der Preuß. Bank	35,079,560	
	Alle Privat-Bettelbanken	9,190,022	1,137,147
	Alle Kapitalbanken		
	Alle Genossenschaften	772,206	72,083

alle übrigen preußischen Provinzen oder Bundesstaaten, von denen wir hier aber nur die Summen folgen lassen. Wenn wir daneben noch die Vertheilung des Aktivverkehrs und des Kapitals auf den Kopf der Bevölkerung des Bankbezirkes bemerken und die direkten Steuern für Preußen hinzufügen (aus den anderen Bundesstaaten liegt eine ähnliche Zusammenstellung der Steuern nicht vor), so gibt das einen in mancher Beziehung lehrreichen Überblick, aber ein direkter Schluss aus diesen Verhältniszahlen auf die Wohlhabenheit oder die Lebhaftigkeit des Geschäfts in den verschiedenen Bezirken läßt sich nicht ziehen. In Frankfurt a. M. z. B. sind so viele und große Privat-Bankgeschäfte, daß sich die Summen aus den Geschäftsbanken in der Provinzialübersicht von Hessen und Nassau auf die Köpfe stark verzittern. Außerdem ist es höchst zweckmäßig Italien und einem weit über die Grenzen reichenden Geschäftsvorkehr die Weimarsche, Gothaische, Geraer, Mitteldeutsche Kredit-, Thüringische Bank, zu denen Elster noch die Niedersächsische Bank in Bückeburg hinzugerechnet hat. Alle diese Banken machen bedeutende Geschäfte in der Provinz Sachsen, von welcher sie zum Theil enklavirt sind, weshalb für diese reiche und industrielle Provinz nur kleine Verhältniszahlen auf den Kopf entfallen. Am meisten wird das Verhältnis der Banken zur Bevölkerung in den Hansestädten aufgehoben, wo weit andere Bankbedürfnisse, als die der Ein- oder Umwohner zu befriedigen sind. — In der Rubrik der direkten Steuern sind Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, klassifizierte Einkommen-, Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer begriffen.

verschiedene Branchen vertheilt. Darüber entnehmen wir dem Schlusstableau der Tabellen folgende Zahlen:

	Gesamtausgabe des aktiven Verkehrs.	Kapital und Reserve.	Kapital u. Reserve verhalten sich zum Aktivverkehr wie 1 zu
Die Preuß. Bank	604,179,170	27,897,800	21,
Privat-Bettelbanken	608,629,859	53,247,649	11,
Kapitalbanken	657,222,230	42,097,894	13,
Genossenschaften	89,861,930	6,776,978	13,
Norddeutscher Bund	1,959,893,189	130,020,321	15,

Das außerordentlich geringe Verhältnis des Kapitals zum Umsatz der Preußischen Bank zeigt, welche großen Vortheile sie aus ihren Privilegien unbeschränkt Emission, dem Notenverderb bei allen Notenbanken, der Bepflanzung der Mindestreserve usw. erhält. Außerdem ist sie höchst zweckmäßig Italien und einem weit über die Grenzen reichenden Geschäftsvorkehr die Weimarsche, Gothaische, Geraer, Mitteldeutsche Kredit-, Thüringische Bank, zu denen Elster noch die Niedersächsische Bank in Bückeburg hinzugerechnet hat. Alle diese Banken machen bedeutende Geschäfte in der Provinz Sachsen, von welcher sie zum Theil enklavirt sind, weshalb für diese reiche und industrielle Provinz nur kleine Verhältniszahlen auf den Kopf entfallen. Am meisten wird das Verhältnis der Banken zur Bevölkerung in den Hansestädten aufgehoben, wo weit andere Bankbedürfnisse, als die der Ein- oder Umwohner zu befriedigen sind. — In der Rubrik der direkten Steuern sind Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, klassifizierte Einkommen-, Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer begriffen.

Übersicht über den Bankverkehr der großen Handelsstädte Norddeutschlands im Jahre 1867.

	Gesamtausgabe des aktiven Verkehrs.	Kapital und Reserve.	Wechsel und gestohlene und gelauft.
Berlin	397,208,532	15,590,204	167,160,755
Frankfurt a. M.	82,047,804	3,749,067	46,764,337
Köln	93,539,388	6,012,090	92,843,888
Breslau	92,988,161	3,881,810	56,383,122
Magdeburg	30,273,868	1,121,134	28,288,658
Leipzig	109,686,435	8,511,868	52,758,130
Königsberg i. Pr.	48,024,579	1,164,937	28,485,979
Danzig	43,102,377	1,163,898	39,308,687
Stettin	63,469,722	2,139,559	41,429,741
Lübeck	9,265,387	1,257,405	6,604,674
Bremen	45,624,087	4,530,314	44,259,557
Hamburg	195,499,453	12,760,779	152,082,663

Die 12 großen Handelsstädte 1,210,729,793 61,883,065 756,370,191

Für den Verkehr so wie für die Ressortt von Bromberg, mußte daher an dieser Stelle placirt werden.
In derselben Ausführlichkeit erstrecken sich die Tabellen auf

Deutschland.

Berlin, 16. März. Die Ankunft des Freiherrn von Werther hier selbst wird äußerst lebhaft diskutirt. Man supponirt seinem Besuch, der sich bekanntlich dadurch motivirt, daß der Gesandte der Konfirmation seiner Tochter beizuwöhnen gedenkt, allerlei mögliche und unmögliche Nebengründe. Vielsach war auch davon die Rede, daß der Gesandte den Auftrag erhalten habe, eine Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Franz Joseph anzubahnen, allein dies Gerücht entbehrt wohl in fast gleicher Weise der Begründung, wie dasjenige, welches mit einer fast apokalyptischen Gewißheit den Eintritt eines ähnlichen Ereignisses zwischen dem österreichischen und dem italienischen Monarchen prophezeite. Eine Abberufung des Herrn v. Werther aus Wien und Versehung nach Paris hat man zwar ebenfalls vielfach ventiliert, allein auch dieser Nachricht fehlt zur Zeit noch jede reale Basis und sie berechtigt schon aus dem Grunde zu Zweifeln, weil die Pariser Botschafterstelle zur Zeit noch nicht erledigt ist, man immer noch die Genebung des Grafen v. d. Goltz nicht gänzlich aufgegeben hat, und Herr v. Werther fast die geeignete Persönlichkeit ist, den preußischen Einfluß nach Möglichkeit in Wien geltend zu machen. Auch die bereits in der Person des Grafen Brassier de St. Simon Seitens der "Times" signalisierte Ernennung eines preußischen Gesandten für den Florentiner Hof wird in vielen Kreisen noch bezweifelt. — Bezuglich Sachsen ist zwar in der demnächst zur Entscheidung zu gelangenden Patentfrage die Herstellung einer einheitlichen Patent-Gesetzgebung für das ganze Gebiet des Norddeutschen Bundes als erwünscht ausgesprochen worden, allein die von diesem Staat aufgestellten wesentlichen Punkte im Gebiet dieser Gesetzgebung weichen von den unsrigen sehr bedeutend ab. Man verlangt nämlich die Einführung des bloßen Anmeldeverfahrens, die Veröffentlichung der patentirten Erfindungen, die Beschränkung der Patente auf einen siebenjährigen Zeitraum, die Einführung von Patentgerichten unter Buziehung von Sachverständigen und die möglichste Reduktion der Patentgebühren. — Was die beabsichtigte Heraussetzung des Majorensterns betrifft, welcher mit Rücksicht darauf, daß das Personenrecht der Kompetenz des Reichstags nicht unterliegt, eigentlich vor diesem Forum jeder Diskussionsberechtigung entbehrt, scheint man für ihn das zwanzigste Lebensjahr in Anwendung bringen zu wollen; und zwar gestützt auf den § 214, Th. II. Tit. 2 unseres Landrechts, nach welchem nach erreichtem zwanzigsten Lebensjahr die Ertheilung der venia aetatis statthaft ist. Die Vertreter des sächsischen Rechts werden jedoch die Beibehaltung des 21. Lebensjahres zu vertheidigen versuchen.

Der "B. B. C." erfährt, daß das Gerücht von der Berufung des französischen Botschafters nach Paris wahrscheinlich auf einer Verwechslung beruht; nicht dieser, sondern der hiesige französische Militärbevollmächtigte Baron v. Stoffel war nach Paris berufen, ist aber bereits von dort auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt.

Einer Engländerin, Miss Grant, ist, der „A. Z.“ zu nach dem Kreisen bei Steppen im Jahr 1802 die verwundeten Preußen treulich gepflegt hatte.

Breslau, 15. März. Anlässlich des Gesangbuchstreites hat sich heute Abend ein schlesischer Protestantenverein konstituirt. Etwa 700, den verschiedensten Ständen angehörige Personen hatten sich zu der Versammlung eingefunden, welche nach einer äußerst erregten Debatte den Statutenentwurf en bloc annahm.

Die nächsten chemischen Hausfreunde.

Skizze von Karl Rüß.

(Schluß.)

Die Desinfektionsmittel. Unter ihnen steht Hize und reine Luft obenan; nichts entfernt so sicher alle Ansteckungsstoffe als ein kräftiger Luftstrom, nichts zerstört sie so sicher, als Hize. Allein Beides läßt sich bei weitem nicht in allen Fällen anwenden. Die darum nothwendigen künstlichen Desinfektions- d. h. Reinigungsmittel lassen sich zunächst in solche scheiden, welche blos geruchlos machen und solche, welche die Ansteckungsstoffe wirklich zerstören. Als letztere werden erstens Chlor und unterchlorigsaure Salze, namentlich Chlorkalk und Javelle'sche Lauge, zweitens Übermanganosaure, besonders in Verbindung mit Kali, sowie das sogenannte Eisenhamälevon und drittens Karbolsäure, besonders karbolsaures Natron angewandt. Zur Desinfektion von großen Stätten eignet sich vornehmlich der Chlorkalk; er wird als Pulver aufgestreut und dies so oft wiederholt, daß stets ein kräftiger Chlorgeruch vorhanden ist. Kleinere Stätten, wie Nachtlüle waterclosets &c. werden am besten mit Eisenhamälevonlösung gereinigt. Diese besteht aus übermanganosaurem Natron 2 Theile, Eisenvitriol 45 Theile und Wasser 53 Theile. Für kleinere Nachtlüle, Steckbecken &c. wird karbolsaures Natron 1 Theil in Wasser 6 Theilen gerathen. Die Karbolsäure, dem Kreosot fast gleich, ist ein Hauptbestandtheil des Müller-Schür'schen Desinfektionspulvers und in demselben mit trocknen Stoffen, wie Tornasche &c. vermischt vorhanden; das Pulver ist daher durchaus empfehlenswerth. Für ganz kleine Apparate braucht man auch häufig blos den Eisenvitriol; derselbe ist sehr billig, leicht zu haben und für gewöhnlich auch ausreichend. Zu Zeiten ansteckender Krankheiten dagegen bediene man sich lieber der ungleich wirksameren Eisenhamälevonlösung oder des bloßen Übermanganosauren Natrons. Da das Benzin auch außer dem Gebrauche als Fleckenreinigungs- und Waschmittel noch vielfach nutzbar ist, so müssen wir noch einmal darauf zurückkommen. Es besteht in den flüchtigsten Bestandtheilen der sogenannten Mineralöle und wird von diesen durch Destillation mit Wasserdampf meistens als Nebenprodukt bei verschiedenen Fabrikationen gewonnen. Durch wiederholte Destillation gereinigt, muß es klar gelblichweiß und von mindestens nicht unangenehm, ein wenig an bittere Mandeln erinnernden, leichtenfalls aber von übeln stinkendem Geruche sein. Wissenschaftlich nennt man es auch Phenylwasserstoff. Am massenhaftesten wird es aus dem Steinkohlentheeröl bei der Leuchtgasfabrikation als Nebenprodukt gewonnen und dient als Auflösungsmittel für fette und flüchtige Oele, Wachs, Kaufschuk und viele Harze, Phosphor, Schwefel und dergleichen; dem Leuchtgase setzt man es in Dampfform zu, um seine Leuchtkraft zu erhöhen; am

Düsseldorf. Die hiesige Regierung hat sich genöthigt gesehen, durch Erlaß vom 12. Februar die Landräthe ihres Bezirks zum Kampf gegen die sozial-demokratische Bewegung aufzufordern. Es heißt in diesem Erlaß:

"Die sozialen Verhältnisse des Arbeiterstandes und die ... Agitationen, welche vornehmlich darauf ausgehen, die Unzufriedenheit der Arbeiter zu nähren, sie selbst aufzureißen und ihnen falsche Begriffe von den Verpflichtungen des Staats ihnen gegenüber beizubringen, erheischen nach den Erfahrungen, welche namentlich im Vereine des diesseitigen Regierungsbezirks und zwar an den verschiedenen Orten ... zu Tage getreten sind, die ganz besondere Aufmerksamkeit der Verwaltungsbehörde. Es darf nicht verkannt werden, daß es eine erste Pflicht derselben ist, durch ein thätsächliches Eingreifen ihrerseits auf eine möglichste Befreiung der Lage des Arbeiterstandes hinzuwirken und so auf indirektem Wege den Gefahren vorzubeugen, welche durch die stetig zunehmende, durch die Führung der Agitationen künftig genährte Unzufriedenheit erwachsen könnten." Zu diesem Zwecke empfiehlt nun die Regierung eine möglichst ausgedehnte Bildung von Vorschuss- und Darlehnsstassen. Solche Einrichtungen beständen schon in dem Regierungsbezirke Aachen mit dem segensreichen Erfolge und seien geeignet, die Sparfamilie und folgeweise die Sittlichkeit und den konservativen Sinn zu fördern. Die Landräthe werden beauftragt, den verschiedenen Kreisständen Vorschläge zur Begründung solcher Kassen zu machen.

Aus **Dresden** berichtet der "Dresd. Kur." vom 5. März: "Ein Presßprozeß gegen den Redakteur des „Bulletin international de Dresden“, Herrn Dr. Otto Walster, wird zur Entscheidung vor die Geschworenen kommen. Die Anklage lautet auf „Hochverrat gegen den Norddeutschen Bund“, nachdem die preußische Regierung zu einer Klage wegen Majestätsbeleidigung ihre Zustimmung verweigert hat."

Gotha, 16. März. (Tel.) Bei der hier stattgehabten Nachwahl zum Reichstage wurde der Rechtsanwalt Henneberg (liberal) mit großer Majorität gegen den Buchdrucker Stollberg (Sozialdemokrat) gewählt.

München, 15. März. Napoleon ist Deutschlands Erlöser und der ultramontane „Volksbote“ geht ihm voran, mit folgenden Worten die Tage des Heils verkündend:

"Der politische Himmel umwölkt sich; die Rache für Sadowa ist im Anzug. Es müßte alles täuschen, wenn dem nicht so wäre, wenn das Blut unserer, in zehn Mordschlachten von Preußen und seinen wälschen Verbündeten erschlagenen Brüder, wenn die Gebeine Taufender, die wir die Unieren nannten im Leben, die Unieren nennen im Tode, die auf zehn Schlachtfeldern bleichen, wenn das Jahr 1866 und all das Unrecht und all der Verrrath und all die Not und das Elend dieses und der folgenden Jahre nicht bald furchtbar geführt würden. ... Das brutale Vorurtheil muß gebeugt, das muß gebrochen werden, es wieder Friede wird in Europa, es kann Europa nicht zur Ruhe kommen, wenn Preußen, der Friedensförderer, nicht gedemütigt, nicht unchädlich gemacht wird. Dazu aber, so scheint es, rüstet sich Europa, Preußen zu demütigen." Der „Volksbote“ verzehmt dann in Bewunderung vor dem „größten Staatsmann“, nämlich vor Napoleon, weil dieser sich anschickt, im Bunde mit Italien und mit Österreich, das „für Sadowa Rache“ will, Preußen, das isolirt, zu zerstremmen. „Preußen hat — so ruft der „Volksbote“ aus — keinen Freund, nur Feinde und — und das bitten wir besonders zu beachten: — unzuverlässige, weil gezwungne Bundesgenossen. Nur wir allein sind treu geblieben, weil wir mußten, wenigstens bis es zum Schlag oder vielmehr zum Geißlungenwerden kommt."

Man sieht die schmachvolle Gesinnung, welche uns den Rheinbund und Anderes, was einem Deutschen die Schamröthe ins Gesicht treiben sollte, gebracht hat, ist noch nicht ganz verschwunden.

Wien, 15. März. Der „Ungarische Lloyd“, dem wir jedoch die ganze Verantwortlichkeit für seine Nachricht überlassen müssen, läßt sich von hier unter dem 12. d. berichten, daß dem vierzehntägigen Urlaub, den der preußische Gesandte v. Werther genommen, ein Urlaub auf unbestimmte Zeit von seinem hiesigen Posten auf dem Fuße folgen wird. Der Dienerschaft

meisten wird es jedoch jetzt zur Darstellung der rothen und blauen Anilinsäuren benutzt. Hauswirtschaftlich dient es im Weiteren noch zur Vertilgung von Insekten in Kleidern, Möbeln, Bettw. &c. Bei seinem Gebrauch muß man einerseits auf seine Feuergefährlichkeit und anderseits auf seine Giftigkeit achten; die erste ist so groß, daß seine Dämpfe bereits in einer beträchtlichen Entfernung an einer Flamme sich entzünden, und ebenso bewirkt es beim Einathmen Bewußtlosigkeit und selbst Krämpfe. Man sucht es daher nach der Anwendung durch Luftzug sogleich zu vertreiben und hüte sich mit dem Lichte ihm zu nahen. In neuester Zeit kommen unter dem Namen Benzin auch Flüssigkeiten in den Handel, welche durch Destillation des Petroleum gewonnen, gar kein Benzin enthalten, in allen Eigenschaften jedoch demselben fast gleichkommen und auch für die meisten Zwecke ebenso nutzbar sind.

Potash bestehet roh in einem Gemenge von verschiedenen Salzen, dessen Hauptbestandtheil jedoch das kohlensaure Kali oder die eigentliche Potash ausmacht. Sie wird in holzreichen Gegend, Russland, Ungarn, Amerika &c. durch Auslaugen der Holzasche und Abdunsten der Lauge bis zur Trockenheit gewonnen. Auch stellt man sie aus der Kunstrübenguckermaße, besonders in Baden, ferner aus Weinhefe und Trefern oder aus dem Meerwasser, z. B. in Südfrankreich, her. Im Handel gibt es zahlreiche Sorten: russische, ungarische, illyrische und toskanische Potash, Kasan- oder Kronopotash, amerikanische Steinasche und Perlaspach. Gute Potash muß eine feste, bröckliche, trockene, an der Luft Wasser anziehende, weiße oder bläuliche Masse sein, welche mit Säuren stark aufbraust und in kaltem und warmem Wasser sich auflöst; was davon im Wasser oder in verdünnter Säure unauflöslich zurückbleibt, gehört von vornherein zu Unreinheiten oder fremden Beimischungen. In der Industrie wird sie bereits zum großen Theile von der wohlfeilern Soda verdrängt, doch dient sie noch in bedeutenden Massen zur Fabrikation des Salpeters, Schießpulvers, Alauns, Blutlaugensalzes, böhmischen Glases, sowie zur Siederei weicher Seifen. Hauswirtschaftlich wird sie zum Reinigen von Delgefäßen und dergleichen, zu verschiedenen Farbmischungen und im reinen Zustande als „Kuchensalz“ für seine Gebäude und außerdem zum Pfefferkuchenteig gebraucht. Das eigentliche Kuchensalz ist jedoch das kohlensaure Ammoniak, auch Hirschhornsalz oder flüchtiges Laugensalz genannt, und durch Sublimation von Salmiak mit Kreide bereitet. Es wird in den Konditoreien in großen Massen und auch in der Hauswirtschaft nicht unbeträchtlich zum Eckern des Kuchenteiges gebraucht. Das in Pulver zerfallene kohlensaure Ammoniak ist wirkungslos; brauchbares muß in harten durchscheinenden, kristallinen oder in weissen, etwas mürberen Stücken bestehen. Um es zu zerkleinern, klopft man es in Pa-

des Gesandten soll bereits gekündigt worden sein. — Wie wenig die Wahlreformfrage im Abgeordnetenhaus populär ist, beweist die Notiz, daß ein Abgeordneter, der einen Antrag auf Einführung direkter Wahlen stellen wollte, für denselben nicht einmal jene 20 Unterschriften zu finden vermochte, deren es bedarf, um dem Antrage wenigstens zur ersten Lesung zu verhelfen. — Der Kaiser, der gegenwärtig in Italien weilt, wird morgen in Triest eintreffen, dafselbst bis zum Sonnabende verweilen und sodann von Miramare über Laibach die Rückreise nach Wien antreten. — Der Herzog v. Gramont tritt heute seine mehrwähnige Reise nach Paris an, von welcher er in 14 Tagen zurückkehren wird. — Die Aufstellung der ungarischen Garde hat begonnen. Vorerst sind von den 40 „Garden“, aus welchen die „königlich ungarische Leibgarde“ zu bestehen haben wird, 14 ernannt, 8 Hauptleute oder Rittmeister und 6 Oberlieutenants. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß zehn der Ernannten sich ausdrücklich den Rücktritt in die aktive Armee vorbehalten haben, und ihre Gardestellung lediglich als das Mittel zu einer höheren militärischen Ausbildung betrachten. — Das Personal der Gesandtschaft in Florenz wird durch einen Militär-Attache, den Major Pollak vom Generalstab, vermehrt werden. Sämtlichen größeren Gesandtschaften ist jetzt ein Militär beigegeben.

Der Bürgermeister von Wien hat in Betreff der Adresse an den Papst an die sämtlichen Oberlehrer der Volkschulen in Wien nachstehende Zuschrift gerichtet:

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß in hiesigen Kommunalwissenschaften durch das Lehrpersonal Unterschriften für eine Beglückwünschungsadresse zur Feier des Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes unter Schulkindern gesammelt werden. Es liegt mir fern, das durch die Staatsgründungsgefege gewährleiste Recht des freien Religionsbekenntnisses irgendwie beeinträchtigen zu wollen, sowie ich den Ausdruck der religiösen Überzeugung und Pietät jedermann acht. Ich halte mich jedoch ebenso sehr verpflichtet, Sie auf das in jeder Beziehung Unzulässigkeits des Vorgangs aufmerksam zu machen, daß unmündige Kinder von ihren Lehrern zur Unterfertigung eines Schriftstücks veranlaßt werden, dessen Verhältniß ihnen mangelt. Überstürzt erscheint es mir, noch darauf hinzuweisen zu müssen, wie hierdurch insbesondere zugleich dem Alte des Werth einer aus wahrer Überzeugung abgegebenen Manifestation, auf welche es jedoch hier ankommt, entzogen würde. Deshalb ersucht ich Sie, unverzüglich darauf hinzuwirken, daß das Sammeln von Unterschriften bei den Schulkindern unterbleibe, und wenn es wider Erwarten doch versucht werden sollte, dasselbe allso gleich einzustellen.

Wien, 16. März. (Tel.) Bei der Spezialdebatte des Landwehrgefeges im Reichsrathe wurde der Antrag der Minorität des Wehrausschusses auf Eintheilung der Landwehrdistrikte nach den Kronländern (gleichbedeutend mit Trennung der Landwehr von der aktiven Armee) mit 81 gegen 59 Stimmen abgelehnt, und der Antrag der Majorität auf Übertragung der Landwehrkommandos an die Generalkommandanten (gleichbedeutend mit Zusammengehörigkeit der Landwehr und aktiven Armee) angenommen.

Pest, 14. März. Über den Ausfall der Wahlen wird man erst im Laufe dieser Woche ein ungefähres Bild entwerfen können, da die meisten derselben in die Tage vom 15. bis 21. März fallen. So viel scheint jedoch bis jetzt festzustehen, daß März immer noch mit einer bedeutenden Mehrheit im Reichstage vertreten sein wird. — In einem Artikel über die Wahlen weist „Szazadunk“ auf den Umstand hin, daß gerade an Orten, wo der Einfluß des Klerus sich zu Gunsten des Kandidaten der Deakpartei geltend macht, die Linke den Sieg erringe. So in Gran, wo der Primas für Besze habe agitieren lassen; so in Großwardein, Erlau u. s. w. Aber die Allianz

pier gewicke mit dem hölzernen Zuckerhammer oder zerstößt es im sauberen Porzellan- oder Steinmörser. Will man es im Messingmörser stoßen, so muß dieser äußerst trocken sein; bei der geringsten Feuchtigkeit wird es grün, d. h. es bildet sich eine giftige Kupferverbindung. Im feuchten Eisenmörser wird es braunrot und nimmt einen unangenehmen Geschmack an; giftig ist jedoch diese Eisenverbindung nicht.

Salmiakgeist oder Ammoniakflüssigkeit besteht in Ammoniakgas, welches von destilliertem Wasser bis zur Sättigung aufgezogen oder absorbiert ist und bildet eine wasserhelle, klare Flüssigkeit von äußerst starkem, stechendem Geruch. Es dient in der Industrie zur Fabrikation von Schnupftaback, zum Auflösen von Karmi, zur Darstellung von Orseille und zum „Schönen“ verschiedener Farben. Hauswirtschaftlich gebraucht man es, außer zu der erwähnten Fleckenreinigung, welche vornämlich im Fortbringen von Säure-, Staub-, Fett- und dergleichen Flecken besteht auch als belebendes Reizmittel bei Ohnmachten u. s. w., so wie als Hausmittel mit Kampferspiritus und dergleichen zusammen zu Einreibungen bei rheumatischen u. dgl. Beschwerden.

Salpeter (Salpetersaures Kali oder Kaltsalpeter) gehört zu den schon im 16. Jahrhundert und früher bekannten Chemikalien. Er bildet sich natürlich in manchen Gegenden, z. B. auf der Insel Ceylon, wird jedoch in größter Menge entweder aus dem Chilisalpeter (Salpetersaures Natron) oder dem Chlor-Natrium (Kochsalz), welches man seit Kurzem bekanntlich bei Staffort in reichlicher Menge gewinnt, hergestellt und nur noch sehr selten aus Potash. Die Hauptverwendung des Salpeters besteht in der Schießpulver-Fabrikation; dann zur Feuerwerkerei, Darstellung der Salpeter-, sowie auch der Schwefelsäure, zur Glasfabrikation und als Argneimittel. Hauswirtschaftlich wird er vornehmlich zum Einpökeln des Fleisches gebraucht; für diesen Zweck verwendet man nur gereinigten Salpeter, welcher jetzt bereits sehr billig ist und in farblosen, klaren, sechsseitigen Kristallsäulen bestehend, von bitterlich-kühlendem Geschmack, welche auf Kohlen gestreut verpuffen, in der Hitze schmelzen, in kaltem und warmem Wasser, in leichter und in heißem am leichtesten, auflöslich sind. Die interessante Geschichte des Salpeters, sowie die Anlage der sogenannten Salpeterplantagen liegen uns für den Nahmen dieser Darstellung zu fern; Beides ist ja auch sehr bekannt. Zum vorzüglichsten Einpökeln, welches sehr wohlschmeckendes Fleisch liefert, nehme man auf Salpeter 2 Theile, 1 Theil guten weißen Zucker.

Die in dieser Übersicht noch fehlenden, ausschließlich für medizinischen Gebrauch bestimmten nächsten chemischen Hausfreunde liegen uns für diesmal zu fern; wir wenden uns ihnen wohl einmal bei einer anderen Gelegenheit zu.

der Linken mit den Ultras der Nationalitäten trage auch ihre üblen Früchte für diese Partei, wie dies die Preßburger und Arader Wahl bezeugt. — Die Nachrichten über Veränderungen im ungarischen Ministerium reduzieren sich dahin, daß der Unterstaatssekretär Hollan des Kommunikationsministeriums resigniert, das Ministerium selbst mit dem des Handels verschmolzen und ein neues Ackerbauministerium kreirt werden wird. Außerdem soll Frhr. v. Wenckheim das Ministerium des Innern abgeben und als Minister ohne Portefeuille speziell mit der Vertretung der Regierung im Oberhause betraut werden. Wer seine Stelle einnehmen wird, dürfte erst nach den Wahlen endgültig bestimmt werden. Man wünscht eine energische und gleichzeitig parlamentarisch geschulte Persönlichkeit für diesen Posten zu gewinnen, da sich der nächste Reichstag vielfach mit Fragen der inneren Reform beschäftigen wird.

Frankreich.

Paris, 13. März. Die unter dem Vorsitz des Herrn v. Parieu vereinigte Münzkommission hat nun ihren Bericht vollendet und ist darin im Wesentlichen zu folgenden Beschlüssen gelangt:

Die ausschließliche Goldwährung ist für die allgemeine Münzeinigung zweckmäßiger, sie begünstigt den auswärtigen Handel Frankreichs, und ist auch geeigneter, im Innern einen stabilen und bequemen Geldumlauf zu vermitteln. Um ohne Opfer zu der einfachen Goldwährung überzugehen, hält man für ausreichend, daß durch entsprechende Modifizierungen der Münzkonvention von 1865 in Frankreich und den übrigen Konventionsstaaten die Prägung silberner Gedenkmünzen untersagt und der legale Kurs der noch existierenden auf Zahlungen unter 100 Fr. beschränkt werde; außerdem soll Frankreich durch eine fernerne Abänderung der Münzkonvention ermächtigt werden, ein Goldstück von 25 Franks zu prägen.

Michel Chevaliers Plan ist also nicht durchgegangen; danach sollst bekanntlich Goldmünzen geprägt werden, welche die einfachen Zahlverhältnisse sich an das metrische System anschließen, was weder bei dem Napoleonsdor, noch bei den Sovereigns, noch bei den 25-Frankenstück den Fall ist. Chevalier glaubt, daß Frankreich und England sich auf einem solchen gleichsam neutralen Gebiete leichter begegnen könnten, während er jetzt, und nach den letzten englischen offiziellen Erklärungen allerdings mit Grund befürchtet, daß England seine Goldmünze, die ein größeres Umlaufsgebiet hat als der Napoleonsdor, nicht nach dem eigentlich blos historisch gegebenen französischen Goldfuß abändern werde. Andernfalls freilich beweist das Geschick der deutschen Goldkronen, daß ein völliges Abweichen von den bestehenden Geldsorten, auch wenn es an sich rationell ist, in der Praxis auf große Hindernisse stößt.

Paris, 15. März. (Tel.) „Patrie“ sagt auseinander, daß der Vertrag der französischen Ostbahn-Gesellschaft wegen Abtreten der Linie Lüttich-Eindhoven nicht dazu angeht sei, ähnliche Schwierigkeiten, wie die belgische Angelegenheit, hervorzurufen.

Spanien.

Madrid, 15. März. (Tel.) In der gestrigen Kortessitzung stellte der Deputierte del Rio den Antrag auf Einführung der Zivilehe. Der Minister Romeo Ortiz erklärte, daß die Regierung sich mit dieser Frage beschäftige; übrigens seien die gegenwärtig eingegangenen Zivilheiraten noch ohne rechtliche Wirkung, da das Gesetz dieselben bis jetzt nicht zulasse.

Portugal.

Lissabon, 14. März. Aus verlässlicher Quelle wird gemeldet, der Herzog von Montpensier habe erklärt, daß er nichts thun werde, um den spanischen Thron zu erlangen, daß er denselben nur dann annehmen werde, wenn er von einer ansehnlichen Majorität gewählt werden würde, da er nicht wolle, daß seine Wahl zum Vorwande eines Bürgerkrieges diene; er wünsche im Gegenteil, daß sie für Spanien der Beginn einer Ära der Ruhe, Wohlfahrt und Freiheit sei.

Italien.

Florenz, 16. März. (Tel.) Der österreichische Gesandte, Frhr. v. Kübeck, hat eine Urlaubsreise angetreten. Ritter Nigra verlängert seinen bisherigen Aufenthalt noch kurze Zeit. Derselbe hat mehrfach den Sitzungen des Ministerrathes beigewohnt. Die Kammer vertritt sich zum Osterfeste auf zwei Wochen.

Türkei und Donausfürstenthümer.

Aus **Beyrut** meldet man eine ziemlich ernste That-sache. Der dortige griechische Konsul war dem Ausweisungsbefehl gemäß abgereist, der Konsulatkanzler aber mußte seine Abreise ein wenig verschieben, um, wie es scheint, seine Privatanlegerheiten zu ordnen. Der von der hohen Pforte festgestellte, später um drei Wochen verlängerte, Ausweisungstermin war indes noch nicht verlossen, als eine ziemlich große Anzahl von Türken den Kanzler aus dem Hause riss, ihn aufs Roheste misshandelte und derb durchprügelte. In solcher Lage der Dinge richteten die Konsuln der fremden Mächte eine energische Beschwerde an den Statthalter von Beyrut.

Amerika.

— Die Londoner „Daily News“, welches Blatt in Bezug auf amerikanische Verhältnisse und Personalien meist gut unterrichtet ist, giebt eine längere Charakteristik der neuen Kabinettsmitglieder Grants, aus welcher wir Folgendes entnehmen:

Der Umstand, daß Mr. Washburne — wahrscheinlich aus Gesundheitsgründen — den Pariser Gesandtschaftsposten der Stelle als Staatssekretär vorgezogen, hat einen tüchtigen Staatsmann an die Spitze des Grantham-Ministeriums gestellt. Der frühere Gouverneur von Newyork, Mr. Hamilton Fish, ist jetzt etwa 60 Jahre alt und hat sich schon seit 1830 als Rechtsgelehrter mit Auszeichnung hervorgethan. Seine Laufbahn als Staatsmann datirt vom Jahre 1837, wo er in die Legislatur des Staates Newyork datirt wurde. 1843—45 sah er im Repräsentantenhaus, 1849 wurde er zum Gouverneur und 1851 zum Senator für den heimatlichen Staat gewählt. Dem Senate fast gänzlich zurückgezogen und Reisen auf dem europäischen Kontinent gemacht. Das Vertrauen seiner Partei besitzt er im vollsten Grade. — Der neue Kriegsminister, General Rawlins, ist für die nationale Regierung ein ganz neuer Name; er hat nicht einmal den Kongress als Mitglied angehört, scheint aber in hohem Ansehen zu stehen, da eine Deputation energischer Republikaner aus Newyork sich seit längerer Zeit in Washington aufgehalten hat, um seine Ernennung zu betreiben. — In Mr. Boutwell hat General Grant einen würdigen Erzählmann für den durch Rücktritt Mr. Stewart's erledigten Finanzministerposten gefunden, und Niemand in der ganzen republikanischen Partei wird seine Ernennung bedauern, es seien denn die Bürger von Massachusetts, welche in ihm ihren besten Repräsentanten verloren haben. Im Jahre 1818 geboren, widmete Mr. George S. Boutwell sich Anfangs dem Kaufmannsstande, und erst zwanzig Jahre später schlug er die Rechtskarriere ein. Der Staatslegislatur von Massachu-

sets gehörte er von 1842—50 an, und 1851 wurde er von seinen Mitbürgern zum Gouverneur gewählt. Elf Jahre lang stand er in demselben Staat an der Spitze des Erziehungsdepartements und sechs Jahre gehörte er dem Kuratorium der Harvard Universität an. 1862 wurde er zum Kommissar für innen Steuern ernannt und gleichzeitig ins Repräsentantenhaus gewählt, in welchem er sich zumal während des Prozesses gegen den Präsidenten Johnson als geschickter Redner und Parteiführer auszeichnete. Obgleich ein ziemlich vorgezitterter Republikaner, zeigt er in der Debatte große Mäßigung, und in ganz Massachusetts ist wohl kein anderer Staatsmann politisch und persönlich so beliebt, wie er. Noch verdient hervorgehoben zu werden, daß Mr. Boutwell zu den entschiedensten Bekämpfern jedweder Repudiation gehörte. — Die Ernennung Mr. Bories zum Marineminister scheint nicht ganz unerwartet gekommen zu sein; ein Brief in der „Newport Tribune“ vom 27. v. M. aus Philadelphia empfiehlt dieselbe dringend. Er hat sich schon seit längerer Zeit von den kaufmännischen Geschäften zurückgezogen und sein hauptsächlich im Handel mit Ostindien erworbene Vermögen großtheils im Dienste seines Vaterlandes verwandt. — Der neue Petersburger Gesandte, Mr. Andrew Curtin, erwarb sich während des Bürgerkrieges auf seinem Posten als Gouverneur von Pennsylvania durch seine außerordentlichen Bemühungen um die Wohlfahrt der Soldaten eine große Beliebtheit. An der nationalen Regierung hat Mr. Curtin zwar nie Anteil genommen, in seiner Heimat aber ist er als ein tüchtiger Volksredner wohl bekannt. — Unzähllich der ebenfalls gemeldeten Ernennung des General Longstreet, der bekanntlich die rechte Hand des General Lee war, sagt die „Wall-Mail-Gazette“: Es scheint dies eine Politik auf Seiten des neuen Präsidenten andeutet zu wollen, welche die Geduld der extremen Radikalen auf die Probe stellen wird. General Grant hat allerdings stets einen großmütigen Sinn gegen seine ehemaligen Gegner in den konföderierten Armeen befunden, und wenn der Süden sehen kann, daß seine fähigsten Männer nicht länger als politischer Auswurf betrachtet werden, mag er sich mit den Ergebnissen des Krieges herzlich zufrieden stellen, als bisher. Interessant wird es sein zu beobachten, was die Radikalen dazu sagen und thun. Johnson hat sich eben durch seine Verhöhnungsversuche unmöglich gemacht; aber General Grant kann die Maßregeln, welche Andrew Johnson ruinierten, vielleicht in aller Sicherheit ausführen.

Norddeutscher Reichstag.

8. Sitzung.

Berlin, 16. März. Gründung 11 Uhr. Am Tische des Bundesrats Graf Bismarck, Delbrück, v. Briesen, Bildemeister. Abg. v. Seidewitz referirt über die Wahl v. Benda's und beantragt ihre Gültigkeit, obwohl die Wählerlisten unvollständig aufgestellt waren. Das Haus tritt diesem Antrage bei.

Abg. Lasler leitet die erste und zweite Lesung des von ihm eingeführten Gesetzentwurfes, betreffend die Richterfolgbarkeit der Mitglieder der Landtage und Kammer (Einiger Paragraph). Kein Mitglied eines Landtages oder einer Kammer eines zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staates darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Neuerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung, zu welcher das Mitglied gehört, zur Verantwortung gezogen werden) durch folgenden Vortrag ein: „Der Gegenstand und die Quelle des Streites, der durch unseren Antrag befeitigt werden soll, ist Ihnen allen bekannt. Wir haben schon im vorigen Jahre kein Geheimnis daraus gemacht, daß die Unzuträglichkeit der Zustände in Preußen uns veranlaßt hat, einen für den ganzen Bunde zu erlassenden Gesetzentwurf vorzulegen. Ich glaube, daß wir vollständig berechtigt sind, und der Reichstag hat dies im vorigen Jahre gebilligt, wegen Bernörns in Preußen an den Bunde zu appellieren. Wir haben sogar die Pflicht dazu, wenn die Zustände so mißbräuchlich und unerträglich sind, daß sie das öffentliche Interesse schädigen, die Sache an den Bunde zu bringen, wenn dieselbe in den Bereich der gemeinsamen Gesetzgebung fällt, der Bunde also kompetent ist. Dies trifft aber hier Alles zu. Die Kompetenz des Bundes ist schon im vorigen Jahre mit großer Majorität anerkannt worden. Dass in Preußen die Zustände derartig sind, daß eine Regelung notwendig und im öffentlichen Interesse dringend ist, hat im vorigen Jahre der Herr Bundeskanzler nicht bloß zugegeben, sondern auch im Herrenhause hat ein Herr, der gewiß nicht zu unserer Partei gehört, den Bunde als Landes-Kalamita bezeichnet, nämlich der Herr Graf zur Lippe, der gewiß nicht im Verdacht steht, mit mir bei diesem Antrage gemeinsam zu agitieren. (Heiterkeit.) Der Herr Bundeskanzler hat die Zustände in Preußen selbst als so schlimm charakterisiert, daß er sich geneigt erklärte, seine eigene persönliche Ansicht aufzugeben und in seiner anderen sehr einflussreichen Stellung als Ministerpräsident dahin zu wirken, daß die Sache in Preußen selbst zur Erledigung kommt. Auch hier hat der Herr Bundeskanzler, was wir schon öfter in seinem staatsmännischen Leben wahrnommen haben, lange verteidigte Grundsätze weggeworfen im höheren staatsmännischen Interesse, aus patriotischen Pflichten. Ich muß Beugniß davon ablegen, daß als der Bundeskanzler damals diese Erklärung abgab, man im ganzen Hause, auch auf der linken Seite befriedigt darüber empfand, da eine so vündige Erklärung die Beseitigung des Konfliktes in Aussicht stellte. Und auch im ganzen Lande entstand eine gleiche Stimmung der Befriedigung. Man hoffte sicher, daß die Sache in Preußen zur Erledigung kommen würde. Denn darauf war Niemand vorbereitet, daß der Mann, der die konsernative Partei zu der Siedlung gebracht hat, die sie jetzt einnimmt, der dieselbe vor dem ganzen Untergange gerettet hat, nicht so viel Einfluß besitzen sollte, daß man seinem Vorschlage zur Beilegung dieser Angelegenheit im Interesse des Staates nicht folgen sollte in Form der freiwilligen Folge, welche die Mitglieder einer Partei ihrem anerkannten und hervorragenden Führer jederzeit leisten soll. Zu Anfang ging die Sache auch ganz gut von Statten. Ein Theil der konsernativen Partei, von dem ich hoffe, daß er künftig das eigentliche Gros der konsernativen Partei bilden wird, versuchte auf dem Wege der Verfassungsänderung die Sache beizulegen, und es war kein Geheimnis, daß die Einbringung dieses Antrages von Mitgliedern der Staatsregierung mit angeregt war. Wir, obwohl uns die Form des Antrags nicht zusagte, verhielten uns passiv, weil wir meinten, daß wir den praktischen Weg zur Lösung des Konfliktes aus formellen Rückständen nicht zurückweisen dürften. Und es entstand eine lebhafte Befriedigung darüber, daß das Abgeordnetenhaus ohne bedeutende materielle Debatte fast mit Einstimmigkeit zustimmt, und Mitglieder der Staatsregierung, die gleichzeitig Mitglieder des Herrenhauses, erklärten, daß sie dort gleichfalls dafür stimmen würden. Leider müssen wir erfahren, daß wir uns über die Intentionen des Herrenhauses getäuscht hatten. Hier entstand eine lebhafte Debatte, und es war eigentlich zu hören, daß gerade die Mitglieder dieses Hauses, indem ein hervorragendes Mitglied selbst anerkannt hat, daß es eine Interessenvertretung ist und auf einem Privilegium beruht, dagegen eiserten, daß, wie sie meinten, ein Privilegium für die Abgeordneten hergestellt wurde; es war eigentlich zu hören, wie jene Herren, die gegen die Redefreiheit eiserten, von Redefreiheit der Abgeordneten, von Mangel an Chorgesühl derselben ic. sprachen, überhaupt eine Kritik über das andere Haus übten, die gerade alle jene Vorwürfe in sich schloß. Das Resultat war, daß in einer verhältnismäßig stark besuchten Versammlung der Antrag mit 73 gegen 41 Stimmen abgelehnt wurde. Das ganze Herrenhaus zählt etwa 280 stimmberechtigte Mitglieder; der Regel nach sind aber im Plenum selten mehr, als die beschlußfähige Anzahl von 60 Personen anwesend; nur wenn es sich um eine Frage handelt, welche die Herren für wichtig halten, fällt sich das Haus e.was mehr, und so erscheint denn diesmal auch eine sehr erhebliche Anzahl, um den Antrag zu Halle zu bringen. Schon am nächsten Tage, nach noch nicht 24 Stunden, fand die zweite Berathung statt, und der Antrag wurde wieder abgelehnt. Unglücklicher Weise war der Bundeskanzler wegen anderweitiger Geschäfte im Abgeordnetenhaus verhindert der Sitzung beizuhören (hört! hört!) und durch Eingreifen in die Debatte und das Beispiel seiner Abstimmung ein Gewicht in die Waagschale zu werfen. Alle diese Umstände zeigen, daß im preußischen Landtage eine gänzliche Erledigung nicht zu erwarten ist. Bei der fast einstimmigen Meinung der Volksvertreter aller Parteien, bei der Übereinstimmung der großen Mehrheit des preußischen Volkes von der Notwendigkeit der Schlichtung des Streites, bei der Unwahrscheinlichkeit, die Sache in Preußen in befriedigender Weise zum Austrag zu bringen, bleibt nichts übrig, als abermals an den Bunde zu appellieren und die Autorität des Bundeskanzlers anzurufen, um an dem Orte, wo eine prinzipielle Schwierigkeit nicht vorhanden ist, die Streitfrage aus der Welt zu schaffen. Es liegt auch keineswegs blos im Interesse Preußens, sondern auch der Kleinstaaten, überall die volle Redefreiheit der Abgeordneten herzustellen. Das beweist wohl schon der Umstand, daß nur sehr wenige Mitglieder aus den kleinen Staaten vorhanden sind, welche dem An-

frage widersprechen. Denn die Lage der kleinen Staaten ist gegenwärtig noch eine derartige, daß ihre Landtage die volle Redefreiheit verdienen und auch brauchen, ebenso, wie der preußische Landtag und wie der Reichstag. So lange die Kleinstaaten noch das Abbild wirklicher Staaten sind und staatliche Funktionen ausüben, so lange die Staatsgewalt auch dort noch über Leben und Tod, über Eigentum und persönliche Freiheit in letzter Instanz entscheidet, so lange muß man auch den Volksvertretern jener Länder die volle Kontrolle gestatten. Und so wenig Gefahren es mit sich bringt, daß die Kleinstaaten noch immer Minister ernennen, Exzellenz und Geheimräthe kreieren, so lange wird es auch keine Gefahr bringen, den Volksvertretern volle Redefreiheit zu gestatten. Wirten Sie dahin, m. h., daß immer mehr Funktionen von den Kleinstaaten auf den Bund übertragen und die Landtage der Kleinstaaten immer mehr Interessenvertretungen werden und auf die Stellung von Provinziallandtagen kommen, dann will ich auch gern auf die Redefreiheit verzichten für die kleinen Staaten sowohl wie für Preußen. So lange dies nicht der Fall ist, bedürfen die Abgeordneten zur Ausübung der Kontrolle der vollen Redefreiheit. Es ist möglich, daß in diesem Augenblick die Gefahr einer Verfolgung von Abgeordneten und ein daraus entstehender Konflikt nicht zu befürchten ist: ganz ausgeschlossen ist dies aber doch keineswegs. Noch in diesem Winter erst lief durch viele Blätter die Drohung, daß gegen einzelne Mitglieder des Abgeordnetenhauses die Staatsanwaltschaft angerufen werden sollte, und daß hierüber eine Befreiung mit Vertretern der Staatsanwaltschaft statzgefunden habe; aus welchen Motiven dies unterblieben ist, ob vielleicht durch eine Einwirkung der Staatsanwaltschaft selbst, will ich nicht untersuchen. Ausgeschlossen ist also doch die Möglichkeit nicht. Es ist deshalb jedenfalls vorsichtig, die Streitfrage zu erledigen mit derjenigen Ruhe mit der ich mich bemühe, die Sache zu behandeln, obgleich ich die Verhandlungen des Herrenhauses gestern erst durchzulegen in der traurigen Lage gewesen bin. Der Herr Minister des Innern hat bei der Berathung im Herrenhause ganz richtig den Standpunkt charakterisiert, von dem aus die Sache erledigt werden müsse, von höheren staatsmännischen Standpunkten. Es handelt sich nicht um einen Gegenstand, der für sich abgeschlossen steht, sondern der, wenn er ausgeführt wird, so beschaffen ist, die Gemüther zu versöhnen und auf anderen Gebieten die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Volksvertretung leichter und fruchtbar zu machen. Denn es läßt sich gewiß nicht leugnen, daß durch Ablehnung des Antrags die Gemüther innerhalb und außerhalb des Parlaments verbittert werden sind und daß diese Verbitterung auf anderen Gebieten zum Vortheil kommen muß. Denn wir Alle sind Menschen und menschlichen Einflüssen unterworfen, so wie wir als Gesetzgeber auch immer sein wollen — und Einzelne finden es auch unzweckhaft. — Seien wir deshalb auf allen Seiten des Hauses uns bewußt, daß es sich um eine sehr wichtige Frage handelt, um die Entscheidung der Frage, die, wie die Taube nach der Sündfluth, zeigen soll, ob das Wasser der Reaktion schon abgelaufen ist oder nicht, und ob der Norddeutsche Bunde im Stande und gewillt ist, vom höheren Standpunkt aus diese Frage zu lösen. Was Sie hier thun werden, m. h. ist mir nicht zweifelhaft; ich richte aber die dringende Bitte an den Bundesrat und speziell den Herrn Bundeskanzler, die günstige Gelegenheit zu benutzen, um die Streitfrage mit Hilfe des Bundes in Frieden zu lösen und aus der Welt zu schaffen. (Beifall.)

Abg. v. Blankenburg: Ich hatte nicht gedacht, daß der Herr Vorredner das konstitutionelle ABC — wie er und seine Freunde die Redefreiheit zu nennen lieben — noch einmal begründen würde; ich erwarte, der Antragsteller die schon so oft gehörten Gründe noch einmal vorgeführt und mir gerade durch seine Ausführungen die Erwiderung leicht gemacht, indem er offen anerkannt, daß es sich hier um eine rein preußische Sache handle, daß sein Antrag nur den Zweck habe, Preußen durch den Bunde majoritiäten zu lassen. Sie werden sich erinnern, daß das Majoritätssystem seitens des alten Bundestages nie liebhasen gewesen, ich bitte deshalb, jetzt nicht wieder mit dem Bunde anzufangen, Preußen mit Hilfe der Kleinen zu majorisieren. Daß der Herr Antragsteller wirklich die Absicht hat, auch den kleineren Landtagen die volle Redefreiheit zu Theil werden zu lassen, kann ich kaum glauben; denn wenn er wünscht, daß die Kleinstaaten zu Provinziallandtagen herabsteigen, die Provinziallandtage aber nach seinen eigenen vorsätzlichen Worten die volle Redefreiheit nicht brauchen, so weiß ich nicht, warum Sie dieselben nicht lieber mit einem Gesetz verhindern, das sie doch nicht lange genügen können. Der Herr Vorredner legte ein großes Gewicht auf die vorjährigen Verhandlungen über diese Frage und konstatierte eine allgemeine Freude im Lande über dieselben. Ich bin damals ruhig und still im Lande gewesen und habe durchaus Nichts von der großen Freude im Lande über den Antrag des Herrn Vorredners bemerkt. Derselbe hat dabei wieder seine Partei mit dem Lande verwechselt; ich kann ihm die Verübung geben, daß das Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen überhaupt außerordentlich gering geworden ist. Zur Nation gehören nicht blos die aktiven Redner in den parlamentarischen Verhandlungen, sondern auch die passiven im Lande, die durch das Übermaß der Redefreiheit beleidigt und verleumdet werden können. Wenn ich auch bei keinem Redner in einem Parlament den animus injuriandi vorausehe, so weiß ich doch, daß der Verleiste die Beleidigung trotzdem führt; durch die absolute Redefreiheit wird gleichzeitig ein Schutzgesetz für Notwehr nötig werden. Leider befinden sich das privilegium odiosum — dem als solches muß ich es betrachten — weithin solch wie das dafselbe noch auf ein weiteres Gebiet ausdehnen? Bisher Mannesmuth kann sich dabei nicht mehr äußern; und Abg. Löwe rümpft sich einst dem Kriegsminister gegenüber seiner Verbannung als eine Folge patriotischer Neuerungen, nehmen Sie doch nicht die Möglichkeit eines solchen Ruhmes durch Gewährung voller Redefreiheit. Wie der Vorredner dazu kommt, der konsernativen Partei einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie sich in der vorliegenden Frage der Führung des Herrn Ministerpräsidenten nicht unbedingt entwischen kann, begreift ich nicht; früher erklärte man, diese Partei sei herabgesunken zu einer Gesellschaft, die immer nur Ja sagt, ich nehme deshalb den heutigen Vorwurf als ein Lob aus dem Munde des Vorredners hin. Der Vergleich mit der Taube und dem Delblatt war unglücklich gewählt, denn die Sündfluth, wie die Reaktion bezeichnet wurde — schwimmt bekanntlich die Nebelthäfer hinweg, die letzteren würden Sie also vorstellen. (Belächter.)

Abg. Graf Bethyus-Hu: Der Missbrauch der Redefreiheit ist ein Nebel, doch die Stellung des Abgeordneten unter den Kreisrichter ist eine Medizin, die schlummer ist, als die Krankheit selbst. In diesem Sinne empfehle ich Ihnen den Antrag. Der Vorredner warnte uns vor dem Majoritätssystem Preußens und verwies auf das Beispiel des früheren Bundestages; ich verwarne den Norddeutschen Bundesstaat und dessen Verhältnisse gegen jeden Vergleich mit den alten Zuständen; die Stellung Preußens ist jetzt eine durchaus andere. Es bildet etwa fünf Sechstel des ganzen Bundes, und es kann den Bundesmitgliedern nicht gleichgültig sein, welche konstitutionellen Verhältnisse in einem so bedeutenden Theile herrschen. Von preußischem Partikularismus kann dabei nicht die Rede sein; diesem würde ich eben so entgegenstehen, wie dem Schwarzbüro-Rudolstadtischen, ich bin aber der Ansicht, daß man das Messer — sei es, wo es sei — da anwenden müsse, wo das das Fleisch wild ist.

Abg. v. Mallinckrodt glaubt, daß die Frage, um die es sich hier handelt, bereits gelöst sei und keiner weiteren Lösung bedürfe. Das Hauptbedenken gegen den Antrag sei die Erwägung, daß der Reichstag nicht einen Appellhof über die einzelnen Bundesstaaten bilde. Auf der einen Seite gebe man zwar den einzelnen Landtagen eine größere Redefreiheit, nehme ihnen aber die Freiheit des Beschlusses, indem man sie unter das Arbitrium des Reichstages stellt. Eine solche Präzedenz sei sehr gefährlich. Der Antrag berühre nur einen häuslichen Streit zwischen dem preußischen Abgeordneten- und Herrenhause, in den sich zu mischen der Bunde nicht die geringste Veranlassung habe.

Graf Bismarck: Ich habe seit

aber hat sich die Sachlage einigermaßen geändert. Ich habe damals zugesagt, meinen Einfluß in Preußen zu verwenden, um die Ansicht der Herren Antragsteller zum Durchbruch zu bringen. Dass ich dies nicht ohne Erfolg gethan habe, zeigt Ihnen die Stellung, welche das königlich preußische Staatsministerium im Abgeordnetenhaus, welche ich selbst dazu im Herrenhause eingetragen habe. Ich habe in einer Sitzung des Herrenhauses die Annahme des geraden Gegenthals von dem, was ich früher von der Stelle (auf die Hände des Hauses deutend) empfohlen hatte, von dieser Stelle wo jetzt mein Platz ist, empfohlen mit der Erklärung, dass ich meine Überzeugung nicht geändert hätte, doch ich aber glaubte — wie der Herr Antragsteller, das in seiner ersten Außerordnung dargethan hat — in dergleichen Dingen, die ich praktisch von keinem hohen Werthe hielt, dem Freuden ein Opfer bringen zu müssen. Ich glaube damit dokumentirt zu haben, dass die Stellung der preußischen Regierung zur Sache wesentlich diejenige geworden ist, die die Herren Antragsteller erstmals haben, und dass mein Einfluss in dieser Beziehung nicht ohne Erfolg geübt worden ist. Dass er nicht hinreicht, eine politische Körperschaft, die gleichberechtigt mit der andern ist, zu einer Beschlüssigung zu verhindern, das bedauere ich. Dass ich darin irgend welchen etwa in hands der Regierung liegenden Zwang üben sollte — einmal würde er unsfruchtbar sein, und dann würde man mir dasjenige entgegenhalten, was ich früher selbst gegen die Sache gesagt habe, und dann würde man erklären, dass nicht jeder Mann dieselbe Aufgabe hat, persönliche Überzeugungen dem Frieden des Allgemeinen zu opfern, wie grade ein solcher, der eben Minister ist. Wohl aber hat sich die Sache zum Vortheil der Aufsicht der Antragsteller dahin geändert, dass die preußische Regierung — die jetzige wenigstens — in der moralischen Unmöglichkeit ist, irgend eine Verfolgung praktisch auszugeben. Es ist also in keiner Weise periculum in mora.

Meine Stellung zur Sache hat sich auch insofern einigermaßen modifiziert, als ich der Meinung der Gegner neue gute Seiten noch habe abgewinnen können, die es mir erleichtern, die Gründe gegen die Sache, die mir auf die Zunge treten wollen, zurückzubringen. Der Herr Antragsteller hat diese Äußerungen, die mich schließen ließen, dass gewisse Illusionen, die ich für geschwunden hielt, doch noch nicht ganz in der öffentlichen Meinung geschwunden sind, nämlich die, dass irgend ein Grad von Muth dazu gehöre, einem Minister Unannehmlichkeiten zu sagen. — Es ist eine eignethümliche Erfahrung, dass im deutschen Volke, welches sonst keine Vorliebe für eine schroffe Kritik an der Form der Höflichkeit gerade hat, doch von jeher jede Gelegenheit, bei der Jemand sie einem hochgestellten Beamten gegenüber mit rechter Gesinntheit und Verachtung aller Formen außer Acht setzt, einen gewissen Anstrich von Popularität erwirkt. Ich kann mir das nicht anders erklären, als, da im deutschen Volke der Muth anerkannt eine populäre Eigenschaft ist, das: man kann noch immer die Zustände, die uns Intrigenstücke und Romane voriger Jahrhunderte schildern, wo es in Verliege führte, wenn man sich über Minister und deren Verwandte missliebig äußerte, nicht für ganz ausgerottet halten und sagen, dass für tapfere Herzen noch immer eine gewisse Verlückung entsteht, ihren Muth dadurch zu dokumentieren, dass sie einem Minister Dinge sagen, die sie einem Andern nicht sagen würden, weil sie dazu zu höflich sind. Diese Manie mit Stumpf und Stiel ausgerottet zu sehen, würde ich für einen Vortheil halten, der erreicht ist, sobald gesetzlich feststeht, dass man einen Minister beleidigen kann, wie man will, man bleibt straflos. Ob es nützlich ist, den auf der Breite der Vertheidigung der Landesinteressen stehenden Persönlichkeiten ihrerseits das gleiche Privilegium zu geben, dass auch die Äußerungen der Minister straflos sein sollen, die sie etwa in der Erregung den Angriffen gegenüber thun, — ich weiß nicht, ob die Herren Antragsteller dieser Frage näher getreten sind; aus dem Ton des Antrages habe ich dies nicht ersehen können. — Sie werden mir sagen, Sie wollen den Antrag dahin vielleicht gern vervollständigen, wenn die Minister damit einverstanden sind, sich der Disziplin des Hauses, ausgeübt durch den Präsidienten, zu unterwerfen. Nun, m. h., die Minister haben auch ihren Präsidienten, und dessen Auftrag ist es, die Disziplin der Diskussion zu übernehmen, und das wird wesentlich erleichtert werden, indem es mit kaum erinnerlich ist, dass ein Bedürfnis, von dieser Disziplin Gebrauch zu machen, durch Überschreitung des Maßes der Rechtfertigkeit, welche den Ministern fastig aber nicht rechtlich bewilligt worden ist, vorgelegen hat. Aber alle diese Sachen sage ich nicht, und selbst bitte ich Sie, wenn mir unwillkürlich eine gewisse Bitterkeit bei manchen Erinnerungen auf die Zunge kommt, das nicht so auszulegen, als wollte ich nicht ehrlich das Meine Ihnen, um die Sache zu bestimmen, wie ich es denn bisher gehabt habe. Aber ich halte mich wohl berechtigt im Bundesrathe, da, wo es sich um die nationalen Zwecke des Bundes handelt, unter Umständen das volle Gewicht der preußischen Stimme mit denjenigen, die wir damit vereinigen können, in die Waagschale zu werfen und mich an die Bedeutung, an die Zahl der dissentirenden Regierungen nicht zu lehnen, wo es sich um große, nationale Interessen handelt. — Im Uebrigen habe ich mir in der Bundespolitik, so lange ich die Ehre habe, auf sie einen Einstoss zu üben, als unverbrüchlichen Grundsatz denjenigen gestellt, und mich wohl dabei befunden, dass es nicht ratsam ist, die Autonomie der einzelnen Regierungen auch nur um eines Haars Breite weiter zu beschränken und zu bekämpfen, als es nothwendig ist zur Erfüllung der großen nationalen Zwecke, welche dem Bunde obliegen.

Das Bedenken, welches mich abhält, Ihrem heutigen voraussichtlichen Votum von Seiten der Regierungsbank zuzustimmen, liegt nicht einmal in der Gefahr einer Erdrückung der Thätigkeit eines verfassungsmäßig bestehenden Körpers in Preußen. Ich würde es auf mich nehmen, mit dem preußischen Herrenhause es abzumachen, dass ich dasselbe der Verlegenheit überhebe, sich weiter mit der Sache zu befassen, einer Verlegenheit, die ich als Minister habe überwinden können, die viele von den Herren aber nicht überwinden, die nämlich, mit ihrer früheren Überzeugung in Wider spruch zu treten. Das Herrenhaus dieser Verlegenheit zu überheben, würde ich nicht zurücktreten, und ich würde glauben, dass der Mehrzahl meiner Kollegen in jenem Hause gegenüber vertreten zu können, nicht bloss als Minister, sondern auch als Mitglied jenes Hauses. Was mich davon abhält, ist die Rücksicht, welche ich für vorher charakterisierte, von welcher ich mich nur dann entbunden halten werde (dann aber auch gern bereit sein werde, auf Ihre Wünsche einzugehen), wenn aus dem Bundesrathe im Namen der beteiligten Regierungen, eine Anregung dazu käme, welche unabdingig von dem Gewichte, welches Preußen durch die Zahl seiner Vertreter in die Waagschale werfen kann, ein erhebliches Gewicht innerhalb des Bundesgenossen darstellen würde. Aber darauf auch nur eine Pression zu üben, welche das Gefühl der Würde unserer verbündeten Regierungen innerlich auch nur langsam könnte, dazu halte ich diesen Gegenstand in seiner jetzigen unschädlichen Lage nicht wichtig genug. (Schwarter Beifall.)

(Schluss folgt.)

(Wir bemerken, dass der Lasterliche Antrag in namenlicher Abstimmung mit 140 gegen 51 der außersten Rechten angehörige Stimmen angenommen worden ist. Die Red.)

Sitzungen des Landes-Dekonomiekollegiums.

Berlin, 16. März. In Folge Beschlusses des Landes-Dekonomie-Kollegiums in seiner vorjährigen Sessjon hatte der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten eine Kommission zur Vorberatung der Realcreditfrage berufen, welche aus dreizehn Mitgliedern des Kollegiums zusammengelegt war, unter dem Vorsitz des Geheimen Ober-Regierungs-Raths Schuhmann, welcher denselben nach dem Austritt des früher bestimmten Vorsitzenden, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Behrmann, aus dem landwirtschaftlichen Ministerium übernommen hatte. Der Minister hatte der Kommission unter Mittheilung des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen der Enquetekommission des Bundesrates für Realcreditsfragen die Aufgabe gestellt:

„Diejenigen Maßregeln zu erwägen, welche nunmehr von dem Landes-Dekonomie-Kollegium der Staatsregierung im Interesse der Begründung oder Verbesserung von Realcredit-Instituten empfohlen werden sollen.“

Die Förderung über die Verbesserung des Hypothekenrechts, der hypothekenordnung und des Subbaustationsverfahrens sollte nicht vorgenommen werden, weil im Justiz-Ministerium dahin zielende Gesetzesentwürfe ausgearbeitet sind. Die Kommission hat ihre Aufgabe in der Weise bezeichnet, dass dieselbe nicht bedinge, „ein systematisches und erschöpfendes Bild der heutigen Lage der Realcreditfrage überhaupt, mit einem vollständigen Tableau der Abhälfe zu geben“. Es müsse sich vorzugsweise darum handeln, „im Anschluss an die der Kommission gestellte Aufgabe diejenigen praktischen Maßregeln zu erwägen, welche im Interesse der Begründung oder Verbesserung von Realcredit-Instituten der Staatsregierung zu empfehlen seien, um

in Form von Resolutionen dem Kollegium Gelegenheit zu geben, sein entsprechendes Votum in dieser Frage niedezulegen.“

Die Kommission hat für angemessen gefunden, um die Übersichtlichkeit aufrecht zu erhalten, die Resolutionen in gewisse Kategorien oder Gruppen zu ordnen, welche das sachlich zusammengehörige umfassen. Diese Gliederung ist nach drei Gruppen erfolgt: I. Gruppe: Die Pfandbrief-Institute, also die Assoziation der Schuldner. a) allgemeiner Gedanke, b) konkrete Vorschläge, c) Centralisationsidee. II. Gruppe. Die Hypothekenbanken, also die Assoziation der Gläubiger; a) allgemeiner Gedanke, b) konkrete Vorschläge, c) Centralisationsprojekt. III. Gruppe. Gemischte Vorschläge, die sachlich nicht den beiden Hauptkategorien einzureihen waren oder ihnen nicht ausschließlich eignethümlich angehörten und daher gesondert zu erledigen sind. — Die Kommission hat 14 Resolutions-Anträge in Vorschlag gebracht, über welche das Kollegium nun in Berathung tritt. Ferner hat dieselbe dem Plenum einen umfassenden Bericht mitgetheilt, der von dem General-Landschafts-Rath Richter verfasst ist und als Referent vertreten wird. — Bei den Verhandlungen des Kollegiums kam zuerst der Resolutionsantrag Nr. 1 zur Berathung:

Das Kollegium wolle beschließen: Das beste Mittel, den Grundbesitzern zu helfen, wird in Assoziationen derer, welche den Kredit brauchen und ihn regeln und bessern wollen, also der Grundbesitzer selbst, bestehen. Diese Assoziationen haben danach zu streben, Untoldbarkeit und Amortisation der Darlehen bei möglichem Sinne herbeizuführen und soll es nicht ausgeschlossen sein, durch erlaubte und sichere Geschäfte etwas für sich selbst zu erwerben. Dergleichen Institute können schwerlich vom Staate oktoptiert werden, sie werden am besten in freier Autonomie von den Betheiligten selbst ausgehen.

Nachdem der Vorsitzende am Schluss der Diskussion darauf hingewiesen hat, dass in der Resolution von der Untoldbarkeit der Seitens der Institute aufzunehmenden Anlehen überall nicht die Rede sei, wurde der vorstehende Resolutionsantrag angenommen

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. März. Der Geburtstag des Königs wird, weil er in die Chorwoche fällt, in allen Pfarrkirchen der beiden Erzbistümer Gnesen und Posen nach einer Verfügung des Herrn Erzbischofs am 20. d. M. durch solennen Gottesdienst, bestehend in Hochamt und Predigt, gefeiert werden. In den evangelischen Kirchen wird die Feier am folgenden Tage (Palmsonntag) mit dem Gottesdienst verbunden. Von der Armee wird der königliche Geburtstag ebenfalls am Sonnabend gefeiert werden, so dass der große Zapfenstreich schon am Freitag Abend stattfindet. Das Festliche der Schützengilde findet ebenfalls Sonnabend (von 10 Uhr Vormittags bis Abends 6 Uhr) statt. Dagegen wird von Seiten der Zivilbehörden und Schulen Königs Geburtstag in üblicher Weise am Montage gefeiert werden.

Der Herr Geh. Reg.-Rath Bitter, früher preußischer Bevollmächtigter bei der Rheinschiffahrts-Kommission zu Mannheim, ist, wie offiziös gemeldet wird, zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abteilung für Domänen, Forsten und direkten Steuern bei der hiesigen Regierung ernannt worden. — Der Vizepräsident des hiesigen Appellationsgerichts, Herr Schulz-Böltke, ist in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Frankfurt a. d. O. versetzt worden.

Die Kandidaten der Baukunst, welche in der ersten diesjährigen Prüfungsperiode die Prüfung als Bauführer oder Privat-Baumeister abzulegen beabsichtigen, werden im „St. Anz.“ von der technischen Baudeputation aufgeführt, bis zum 1. April d. J. schriftlich bei denselben zu melden und dabei die vorgeschriebenen Nachweise und Bezeichnungen einzurichten. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Für die Bauführer-Prüfungen sind die Prüfungsbestimmungen vom 3. September 1868 maßgebend, während für die Prüfungen als Privatbaumeister, soweit solche noch gültig sind, die früheren desfalligen Vorschriften vom 18. März 1855 in Anwendung bleiben.

Die neue Feuerlöschordnung ist bekanntlich vor einiger Zeit der Finanzkommission und Baukommission der Stadtverordnetenversammlung zur Vorberatung zugegangen. Von denselben wurden die Herren Eckert und Gerstel damit beauftragt, sich mit dem Vorstand des Rettungsvereins wegen Ausarbeitung eines Gegenvor schlages in Verbindung zu setzen, da man unter gewissen Bedingungen nicht abgeneigt sein würde, dem Rettungsverein das Feuerlöschwesen unserer Stadt in die Hand zu geben. Wie wir hören, werden nun von dem Vorstande desselben folgende Vorschläge gemacht: an die Spitze des Feuerlöschwesens tritt in ähnlicher Weise, wie dies bei der Gasanstalt und den Wasserwerken der Fall ist, eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zusammengesetzte Direktion, in der gleichzeitig auch der Rettungsverein durch einige Mitglieder vertreten ist. Unter dieser Direktion steht der Rettungsverein, welcher das ganze Feuerlöschwesen unserer Stadt in die Hand nimmt. Aber während derselbe bisher das Rechten von Personen und Sachen als seine Hauptaufgabe betrachtete, wird er nun den Schwerpunkt seiner Thätigkeit in das eigentliche Löschwesen verlegen. Zu diesem Zweck wird neben den vier bisherigen Abtheilungen des Vereins eine aus 20 Steigern und 60 Druckmännern bestehende Feuerwehr gebildet werden, von denen eine bestimmte Anzahl jede Nacht auf Wache zieht. Außer dem Rettungsverein und der zu denselben gehörigen Feuerwehr tritt dann noch die allgemeine Löschreserve ein, von der jedoch ein jeder sich durch Zahlung von 1 Thlr. jährlich ablösen kann. Die auf diese Weise zusammenkommenden Ablösungsgegenstände werden zur Deckung der Kosten für die Feuerwehr u. s. w. verwandt, so dass, mit Hinzurechnung der Ablösungsgegenstände für die Verpflichtung zur Gestaltung von Gespannen die Kämmererkasse keinen Nachzug für das Feuerlöschwesen zu leisten hätte. Der Direktor des Rettungsvereins sowohl als der Verein übernimmt gegenüber der Kommune die kontraktliche Verpflichtung, vor seinem Ausscheiden oder vor seiner Auflösung 1 resp. ½ Jahr zuvor, dem Magistrat Anzeige zu machen.

Der Verein zur Unterstützung der Wirthschaftsbeamten im Großherzogthum Posen, welcher bereits seit 8 Jahren besteht, hat unter 8. Juni v. J. durch den Herrn Oberpräsidenten die definitive unbedingte Bestätigung erhalten. Der eiserne Fonds des Vereins ist bereits zu einer solchen Höhe herangewachsen, dass im Sinne des § 13 des Statuts und des Beschlusses der Generalversammlung vom 29. Februar 1868 von diesem Jahre ab Emeritalkosten auf Grund des von der Generalversammlung und dem Wirthschaftsrath genehmigten Reglements gegeben werden können. — Am Schluss des Jahres 1868 zählte der Verein 511 Mitglieder mit einem jährlichen Beitrag von 1966½ Thlr.; darunter 882½ Thlr. von 225 Ehrenmitgliedern. Von den 18 Ehrenvereinen brachten am meisten auf, die Vereine der Kreise Kröben und Krötonsdorf (289 Thlr.), Schröda (189 ½ Thlr.), Wongrowie und Schubin (159 Thlr.), Samter und Birnbaum (146 Thlr.), Kosten (136 Thlr.), Schrimm (123); am wenigsten die Vereine der Kreise Adelau (29 Thlr.), Pojen (46 Thlr.) u. s. w. Die Gesamtbeiträge waren etwas geringer als i. J. 1867. — Die Hauptfond hatte pro 1868 eine Einnahme von 2963 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf., davon Bestand aus dem Jahre 1867: 606 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., Kupons von dem in eisernen Fonds vorhandenen Pfandbriefen: 491 Thlr. 10 Sgr. 1 resp. 4 Sgr. 1 Pf. Die Ausgaben betrugen: 274 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. an Verwaltungskosten, 498 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. an Unterstützungen für 11 Wirthschaftsbeamte à 19 bis 105 Thlr.; 854 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. zum Ankauf von Pfandbriefen für den eisernen Fonds u. s. w.; 1318 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. in der Kasse verbliebener baarer Bestand. — Der in 4% Pfandbriefen angelegte eiserne Fonds betrug Ende 1867: 11,600 Thlr., Ende 1868: 12,600 Thlr. — Die Verwaltung des Vereins, von der Lebenskraft desselben überzeugt, will im Vertrauen auf die kräftige Unterstützung der Direktionen und sämtlicher Vereinsmitglieder unveränderlich und ausdauernd nach dem vorgestellten Biele streben, damit sowohl durch die Vergrößerung des Fonds die materielle Grundlage befestigt, als auch durch das Gewinnen achtbarer Elemente das moralische Ansehen des Vereins immer mehr gehoben und gesteift werden.

Zum Benefit für Herrn Schönleiter wird Donnerstag (am 18.) Gustav Freitags „Valentine“ in Szene geben. Das Stück, welches bereits im vorigen Jahre mit Beifall hier aufgenommen wurde, dürfte um so

mehr Zugkraft ausüben, als die diesmalige Besetzung der Hauptrollen („Valentine“ durch Fr. Heller und „Benjamin“ durch Hrn. Eckert) als eine sehr gute bezeichnet werden muss.

Die **Fasenbergerische Kunstreitergesellschaft**, welche gegenwärtig in Breslau Vorstellungen gibt, wird zum ersten Osterfeiertage den Breslauischen Zirkus in der Kl. Ritterstraße eröffnen. Der Gesellschaft geht von Breslau her ein gutes Renommee voraus.

Trichinen. Herrn Medizinal-Assessor, Departements-Thierarzt Rüffert, wurden vor einigen Tagen vom Beifler von Niepruzewo im Kreise Buc Proben von Schweinefleisch zur Untersuchung zugeschickt, in welchen sich zahlreiche Trichinen vordanden.

In einem heiligen Restaurationslokal verschwand am Montag Abends einem Gaſe aus der Seitentische des Rokes ein mit zwei 60 Thlr. gefülltes Portemonnaie. Vergleichlich wurde im ganzen Lokale danach gesucht, bis man dasselbe endlich auf dem Hof zwischen Fässern fand, aber — seines wertvollen Inhaltes beraubt.

Bei dem **Festsetzten Neubau** an der Ecke der Berliner- und Wilhelmstraße fiel am Dienstag Nachmittag ein hölzerner Kiegel nebst einigen Siegelsteinen aus einem Fenster im zweiten Stockwerk so unglücklich auf zwei Arbeiter herab, welche gerade unter dem Fenster Kalk löschten, dass dieselben dadurch schwer verletzt wurden. Der eine von ihnen wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft.

Neutomsl. 16. März. Vor kurzer Zeit ist hier selbst ein Komitee von Damen zusammengetreten, welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, eine öffentliche Verlohnung verschiedener Gegenstände zu veranstalten, deren Ertrag den Armen unserer Stadt zustießen soll. Dieziehung wird gegen Mitte April stattfinden. Bis dahin werden voraussichtlich die zu verlohnenden Gegenstände gesammelt, als auch die Loope abgesetzt sein. Ein gleiches im vorigen Jahre ausgeführtes Unternehmen hat einen ziemlich reichlichen Ertrag abgeworfen. Die Wohlthätigkeit unserer Mitbürger wird hoffentlich in diesem Jahre nicht hinter dem Vorjahr zurückbleiben; denn wohl sehr selten stand dem Wohlthätigkeitssinn ein so großes Feld offen, als es gerade jetzt der Fall ist.

Bromberg. 16. März. Die gestrige Nummer der hier erscheinenden „Neuen Montags-Ztg.“ wurde in Folge einer Verordnung der Staatsanwaltschaft konfisziert. Es ist dies in drei Monaten die dritte Konfiszierung.

Posen im Staatshaushaltungs-Etat für 1869.

(Schluss.)

Medizinal-Verwaltung. Die drei Regierungs-Medizinal-Räthe erhalten 3300 Thlr., 3 Mitglieder der Provincial-Medizinal-Kollegien 800 Thlr., 1 chirurgischer, 1 pharmazeutischer und ein Veterinär-Assessor 900 Thlr., 26 Kreis-Physiker 5200 Thlr., 26 Kreiswundärzte 2600 Thlr., 20 Departements- und Kreishierärzte 2400 Thlr., für Geburtshilfe an Gebammten, Hebammeninstitute und Gebammelche 1944 Thlr., zu Reagentien bei den Apotheken-Revisoren 16 Thlr. — Außer den vorbezeichneten 1944 Thlr. bezahlt das Gebammene-Lehrinstitut zu Posen noch 31 Thlr. aus eigenem Vermögen und betragen die Befolddungen bei demselben 970 Thlr. und die fachlichen Ausgaben 1005 Thlr.

Besondere Fonds.

1) Der Provinzial-Schulfond zu Posen bezieht vom Grundeigenthum 1966 Thlr., an Binsen von Kapitalien 20,548 Thlr., zusammen 22,514 Thlr. Davon erhalten:

Das evangelische Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen	6225 Thlr.
Das katholische Marien-Gymnasium zu Posen	6155
Das evangelische Gymnasium zu Lissa	4939
Das katholische Gymnasium zu Ostrowo	670
Das katholische Schullehrer-Seminar zu Posen	180
Das katholische Schullehrer-Seminar zu Paradies	2318
Die evangelische Lehrerinnen-Seminar zu Posen	1300
Die Kreisschule zu Bojanowo	300
Bu unvorhergesehenen Ausgaben	427
	Summa wie oben

2) Fonds

Freuden und Leiden der Jagd, von dem Wesen der Thierwelt mit lachendem und ernstem Munde erzählt, hat er nicht am warmen Ofen und auf bequemem Lehnsstuhl erachtet, selber hat er es auf seinen Streifereien durch Feld und Wald erlebt, und nicht Sonnenglut, nicht Sturm und Schneegesöber, nicht Hunger und Durst gescheut; um Jagden zu sehen und sehend zu lernen. Seine Darstellungen tragen darum den unverkennbaren Stempel echter Originalität und innerer Wahrheit an sich, und wenn seine Sprache auch nicht gerade immer die des feinen Salons ist und er hin und wieder ein wenig echtes Jägerlatein nicht verschmäht, so wird der Jäger, wie der Jagd- und Naturfreund ihn doch verstehen und gern mit ihm durch Wälder und Hügeln dahinschweifen. So möge denn diese neue Ausgabe, geziert mit dem Bildnis des alten Jägers, gleich den früheren, eine freundliche Aufnahme finden und den Jägern und Jagdliebhabern angenehme und heitere Stunden bereiten.

* **Unser kleines Landgut und seine Einkünfte.** Praktische Ratschläge und Worte für Landwirthschaft und Landwirthsinnen. Nach der 84. englischen Auflage bearbeitet von Dr. Löffler und Peter v. Patti-Balogh, Direktor der königl. ungar. Akademie für Land- und Forstwissenschaft.

Eine englische Dame, welche durch Vermögensverluste außer Stand gesetzt war, in der Stadt zu leben, sah sich gezwungen, auf dem Lande eine kleine Pacht zu erwerben. Um nun denjenigen, welche ebenfalls auf dem Lande zu leben berufen sind, alle Prüfungen und Versuche, durch welche jene Dame erst mit vieler Ausdauer die zur Landwirtschaft nötigen Kenntnisse gesammelt hat, zu ersparen, beschloß sie, dies Büchlein zu veröffentlichen, das gewissermaßen einen einfachen und kurz gefassten Leitfaden der ländlichen Arbeiten und Beschäftigungen umfaßt.

* **Robert von Wohl** behandelt in dem jüngst erschienenen 3. Bande seines Werkes "Staatsrecht, Völkerrecht, Politik" in einer besonderen Rubrik "Uebereiltes, Unbedachtes und Unfertiges in der Tagespolitik" unter Anderem auch die Judenemmanzipation. Der berühmte Staatsrechtslehrer findet dieselbe übereilt und unbedacht, während sie doch eigentlich nur unfertig ist. Er sucht diese Meinung dadurch zu stützen, daß er der Ansicht entgegentritt, die Juden seien der übrigen Bevölkerung "weniglich gleichartig". Swei Dinge unterscheiden sie von dieser, die besondere Nationalität, durch welche sie gehindert werden, für das neue Vaterland das Interesse zu fühlen, wie die Christen, und zweitens ihre Scheu vor den Arbeiten, auf welchen die Gesellschaft vorzugsweise beruht, nämlich vor Ackerbau und vor jedem eine starke Körperfraft erfordernden Handwerk. Gegen diese Behauptungen Wohls hat Dr. Isidor Kasan eine Erwidlung veröffentlicht (J. M. Späth in Berlin), welche mit geistvoller Schärfe geschrieben ist und uns noch mehr angesprochen haben würde, wenn der Verfasser die klare Gröterung der Sache nicht so sehr durch leidenschaftliche Erregung getrübt hätte.

* **Die Patentgesetzgebung aller Länder** nebst den Gegebenen über Muster- und Waarenbezeichnung, systematisch und vergleichend dargestellt von Oberbergrath Dr. R. Klostermann. Erste Hälfte. Verlag von J. Guttentag in Berlin. 1869. Das vorliegende Werk enthält zum ersten Male eine Darstellung des preußischen Patentrechts nach den Alten des königl. Handelsministeriums, deren eingehend Benutzung dem Verfasser gestattet worden ist. Er ist dadurch in den Stand gesetzt, die Grundsätze, nach welchen die Patentverwaltung bei der Ertheilung und Aufhebung der Erfindungspatente verfährt, durch zahlreiche bisher ungedruckte Entscheidungen des Ministeriums zu erläutern. Auch die ausländische Patentgesetzgebung findet sich hier zum ersten Male in einer übersichtlichen und vorrechten Gestalt dargestellt. Die früheren Komplikationen (von Loosy, v. Kaltenborn und Stolle) sind zum großen Theile durch die neuere Patentgesetzgebung in England, Belgien, Italien, Nordamerika, Schweden u. antiquirt. Sie enthalten auch von vorn herein entweder ganz unverarbeitetes, oder doch nicht genügend verarbeitetes Material, während der Verfasser des vorliegenden Werkes bemüht gewesen ist, die zum Theil sehr schwer verständlichen Bestimmungen und Prozeßformen, insbesondere des englischen, nordamerikanischen und französischen Rechtes zum vollen Verständnisse zu bringen. Er hat zu diesem Zwecke den gesammelten Stoff der internationalen Patentgesetzgebung zunächst in einer systematischen und vergleichenden Darstellung vorgeführt, in welcher bei den einzelnen Abschnitten die Bestimmungen der verschiedenen Patentgesetzgebungen über die Anmeldung, Ertheilung und Veröffentlichung der Erfindungspatente über den Inhalt, die Dauer und die Aufhebung der dadurch begründeten Rechte, über das Verfahren, die Kosten, die Verfolgung und die Strafen der Kontraventionen zusammengefaßt werden. Die zweite Hälfte des Buches soll eine zusammenhängende Darstellung jeder einzelnen Patentgesetzgebung enthalten, mit der preußischen beginnend, an welche sich die Gegebenen über Muster- und Formenschutz und über den Schutz der Waarenbezeichnungen anschließt.

Gegenüber der Kontroverse: ob Beibehaltung oder Aufhebung des Patent-Schutzes, hat der Verfasser den in der Einleitung entwickelten Standpunkt eingommen, auf welchem er die Notwendigkeit der Patentgesetzgebung vertheidigt und deren Reform nach den von ihm entwickelten Gesichtspunkten befürwortet.

* **Paris.** Gustav Lambert sucht bekanntlich das französische Publikum von der Swedishmäßigkeit seines Planes zu überzeugen, daß ein sicheres Vordringen zum Nordpol nur von der Behringstraße aus möglich sei. Die Ansichten sind auch in Frankreich über diesen Punkt sehr getheilt. Die eröffnete Subskription fand zwar Anfang, doch floßen Anfangs die Beiträge nicht reichlich genug. Gegenwärtig meldet das "Journal Officiel", daß ein großer Theil der Unkosten durch neue Beichnungen gedeckt sei und man in Betracht des Geldpunktes keine ernstlichen Schwierigkeiten mehr fürchtete; die französische Expedition werde im Stande sein, im bevorstehenden Frühjahr in See zu gehen und Lambert habe bereits das Schiff angekauft, das die Fahrt unternehmen solle; dieses Schiff sei in Kanada für Fahrten im Eismeer gebaut und habe durch seinen neuen Eigentümern den Namen "Le Borsal" erhalten, es sei ein Dreimaster von 1000 Tonnen; es stege jetzt im Hafen von Havre, wo seine spezielle Ausrüstung für die Expedition betrieben werde; man versäume nichts, was zum Erfolge notwendig scheine, und es nehme für sechs Jahre (?) Lebensmittel und Kohlen an Bord.

Staats- und Volkswirtschaft.

Königsberg i. P., 16. März (Tel.) Das frische Haff ist frei von Eis, die Schiffahrt auch für Segelschiffe eröffnet. Die Binnengewässer sind gleichfalls offen. Ein Dampfer ist heute von hier nach Memel abgegangen.

Kiel, 16. März. (Tel.) Das Postdampfschiff "Eideren" traf heute erst 5 Uhr 20 Minuten früh aus Korsør hier ein. Die Passagiere und die Briefpost in der Richtung nach Altona haben noch mit dem Elzuge Beförderung erhalten. Die Fahrt ist mit dem Zuge 7 Uhr 5 Minuten weitergesandt worden.

Bremen, 16. März. (Tel.) Die Bremer Bank hat den Diskont von 4 auf 4½ Prozent erhöht.

** **Deichverbände.** Nach einer Nachweisung der in den letzten 22 Jahren bis Ende 1868 gebildeten und vorhandenen Deichverbände und Ent- und Bewässerungsgenossenschaften in den alten Provinzen Preußens zählte man 98 Deichverbände mit einer Fläche von 1,894,718 Morgen, ungefähr gleich 90 Quadrat-Meilen und einem Kapital von 10,390,330 Thalern. Die Provinz Brandenburg hat 16 Deichverbände mit 590,867 Morgen Fläche mit einem Kapital von 4,401,458 Thalern; Sachsen 26 Deichverbände mit 507,230 Morgen Fläche und einem Kapital von 1,697,705 Thalern; Schlesien 26 Deichverbände mit 392,295 Morgen Fläche mit einem Kapital von 2,669,241 Thalern; Preußen 14 Deichverbände mit 314,194 Morgen Fläche und einem Kapital von 1,069,019 Thalern; Posen, Westfalen und die Rheinprovinz haben nur sehr wenig Deichverbände mit geringerem Areal und Kapital; die Provinz Pommern hat keine Deichverbände. Ent- und Bewässerungsgenossenschaften mit landesherrlich vollzogenen Statuten zählen die alten Landestheile 117, mit einer Fläche von 1,031,545 Morgen, ungefähr gleich 4 Quadrat-Meilen und einem Kapital von 5,657,051 Thalern. Die Provinz Posen hat 18 solcher Genossenschaften mit einer Fläche von 276,779 Morgen und einem Kapital von 1,326,889 Thalern; Sachsen 8 Genossenschaften mit einer Fläche von 249,364 Morgen und einem Kapital von 1,528,174 Thalern; Westfalen 8 Genossenschaften mit einer Fläche von 73,918 Morgen und einem Kapital von 613,951 Thalern; Preußen 20 Genossenschaften mit einer Fläche von 160,178 Morgen und einem Kapital von 745,181 Thalern; die Rheinpro-

vinz 43 Genossenschaften mit einer Fläche von 55,463 Morgen und einem Kapital von 750,459 Thalern; Brandenburg 11 Genossenschaften mit einer Fläche von 203,279 Morgen und einem Kapital von 559,773 Thalern; Pommern 9 Genossenschaften mit einer Fläche von 12,554 Morgen und einem Kapital von 150,624 Thalern. Schlesien hat keine Genossenschaften. In Ent- und Bewässerungsgenossenschaften mit ministeriell genehmigten Statuten sind im Ganzen 202 vorhanden mit einer Fläche von 119,279 Morgen und einem Kapital von 524,988 Thalern.

** **North British and Mercantile.** Auf dem am 2. März dieses Jahres zu Edinburgh abgehaltenen Jahres-Meeting der "North British and Mercantile Insurance Company" wurde von den Aktionären der Gesellschaft folgender Geschäftsbetrieb genehmigt: Die Feuerprämien für das Jahr 1868 betrugen: 415,544 Pf. St. = 2,770,293 Thlr. pr. Art., wiesen somit einen Zuwachs nach von 81,560 Pf. St. = 543,733 Thlr. pr. Art. Die Brandschaden-Berufe stiegen sich auf 53 Prozent der Prämie — ein Resultat, welches als sehr günstig zu bezeichnen ist. Für 906 neu abgeschlossene Lebensversicherungen-Policen wurde an Jahresprämie vereinbart: 23,495 Pf. St. = 156,633 Thlr. pr. Art. Es wurde eine Dividende und Bonus von 16 Prozent festgestellt, nach deren Auszahlung noch dem Reservefonds 44,452 Pf. St. = 296,346 Thlr. pr. Art. überwiesen worden sind, dessen Bestand sich dadurch auf 435,667 Pf. St. = 2,904,446 Thlr. pr. Art. beläuft.

** **Nachdem die russische Regierung** für die Mitte Mai dieses Jahres in Petersburg stattfindende internationale Pflanzen-Ausstellung auf den russischen Bahnen, also von der preußisch-russischen Grenze bis Petersburg nunmehr auch für Personen eine Tarifermäßigung von 50 Prozent bewilligt hat, hat der Berliner Verein zur Förderung des Gartenbaues eben die nötigen Schritte beim Handelsministerium gethan, um die gleiche Begünstigung zunächst für die königliche Ostbahn, also für die Reise von Berlin bis an die russische Grenze, außerdem aber für die Pflanzentransporte infolge einer Erleichterung zu erhalten, daß die Gegenden als Gilfracht gehen, die Besitzer derselben aber nur den einfachen Satz zu zahlen haben.

Hopfen.

s **Hopfplatz Boron**, 15. März. Im Hopfengeschäft fängt es an etwas lebendiger zu werden. Obgleich aber die hier angelieferten Einkäufer aus Bayern und Böhmen große Quantitäten an Ware (meist zum Export nach England) einkaufen, so ist doch von einer erheblichen Aufbesserung der Preise noch nicht die Rede. Primawaare wird höchstens mit 9 bis 10, geringere Ware mit 4 bis 7 Thlr. pro Zentner bezahlt. Die Produzenten müssen sich diese Preise gefallen lassen, wenn sie ihren Erwerb los sein wollen. Die schlechten Ernte, verbunden mit den geringen Preisen, haben eine leicht erklärende Geldkalamität hervorgerufen und einen Druck auf alle Verhältnisse ausgeübt. Jeremiaden der Geschäftsleute, Gewerbetreibenden, Handwerker und Tagelöhner sind an der Tageordnung. So manchen Hopfenproduzenten wachsen die Schulden über dem Kopfe zusammen, so daß nothwendige Substaftionen und freiwillige Verkäufe von Grundstücken, Toden und lebenden Inventars, letztere oft aus dem Grunde abgeschlossen, um die Gläubiger um ihr Geld zu bringen oder ihnen Pfandobjekte zu entziehen, was schon so manchen Kontraktansatzprozeß zur Folge gehabt hat, nichts Seltenes sind. Man muß sich wirklich wundern, mit welch raschirter Schlaue so mancher Schuldner manövriert, um den Privatgläubiger zu prellen. Er verkauft sein Eigentum an einen zuverlässigen Fremden, welchem es dann entweder die mit ihrem Manne nicht in Gütergemeinschaft lebende Frau des Schuldners oder sein majores Kind abläuft, wodurch er dann wieder im Namen seiner Frau oder des Kindes die Wirthschaft weiter führt, wenn es dem Gläubiger nicht gelingt, den Kontrakt umzutöpfen. Durch solche Männer wird das Vertrauen stark erschüttert, und jeder Gläubiger sucht sein Geld entweder beizutreiben oder sicherstellen zu lassen. Der Landwert ist in Folge der Geldnot bedeutend gesunken; denn während noch im vorigen Jahre für einen fulminischen Morgen Land (circa 2½ preußische) VI. Klasse eine Kaufsumme von 3 bis 500 Thaler gegeben wurde, läuft man ihn jetzt hunderte von Thalern billiger. Viele Eigentümer, welche sich Geld schaffen wollen, treten als Mitglieder der Neutomysler Genossenschaftsbank bei, welche durch Gewährung eines dreimonatlichen Kredits gegen 8% Zinsen schon so Manchen aus der Not geholfen hat.

s **Neutomysl**, 16. März. Die neuesten von Nürnberg hier eingegangenen Berichte über den Verlauf des Hopfengeschäfts der vorigen Woche laufen ziemlich günstig, wenn auch nicht in Anbetracht der Preise, so doch wegen des ansehnlichen Umfanges. Unser Markt zeigt ziemlich dieselbe Stimmung. Gute Ware wird zu den im vorigen Bericht gemeldeten festen Preisen weiter gekauft; nach geringen Sorten ist wenig Nachfrage. Die Hoffnung auf eine Steigerung der Preise ist wieder zu Wasser geworden, da die Nachrichten aus England so betrübt lauten, daß wenig Aussicht für einen ferneren Export während dieser Saison vorhanden ist. Es scheint sogar, daß ein Theil der bereits in London lagernden Hopfen selbst zu niedrigen Preisen keinen Markt fand und bis zum nächsten Herbst liegen bleiben wird. — Berichten aus dem Westen Amerikas und dem Staate Newyork zu folge sind die Pflanzer auch dort von der übergroßen Produktion zurückgekommen und werden in diesem Jahre wohl nur die Hälfte der Ernte wie legtes Jahr für Hopfen bearbeiten. Da, wie schon früher gemeldet, auch anderwärts mit dem Ausziehen der Pflanzungen vorgegangen wird, so steht zu erwarten, daß der Wunsch so Bieler, der Überproduktion abzuholzen, in Erfüllung geht.

München, 12. März 1868er Holländauer Ware 50—55 fl., Spalter Stadtgut —, do. Umgegend 45—52 fl., do. fränkische Landware 40—50 fl. Alles p. 112 Zoll-Pfd.

Nürnberg, 13. März. Gestern kamen bei sehr geringer Zufuhr mehrere Abschlüsse in Exportwaren zu 16, 16½, 17—18 fl. und in besserer Sorten einige Käufe von 20—22 fl. zum Abschluß und mag der Umsatz 80—100 Ballen entziffern. Der Wochenumsumsatz ist, wenn auch nicht in Ansehung der Preise, doch wegen der ansehnlichen Quantität von 900—1000 Ballen bei der vorgerückten Jahreszeit umso mehr ein günstiger zu nennen, da man ohnehin nicht hoffen kann, daß die ganze Ernte von 1868 zum Konsum Verwendung findet. Was speziell Bayern betrifft, so ist anzunehmen, daß von dem Ernteertrag von 220,000 Str. noch 12,000 Str. vorrätig sind. Vom Spalter Land wird berichtet, daß dort in den letzten Tagen der größte Theil der noch vorhandenen Vorräthe zu niedrigen Preisen aufgekauft wurde, da Produzenten bereitwillig abgetreten. Das heutige Geschäft war bis 10 Uhr kaum nennenswert, man suchte den Eintritt einer größeren Klaue, allein gegen Mittag wurde zu 17½, 18 fl. Mehreres gekauft und die Stimmung wurde eine stetige, um 17½ fl. war nichts mehr erhältlich. Auch für Mittelorten entstand etwas Nachfrage, wobei bis zu 25—26 fl. einige Pötzchen übernommen wurden. Bessere Sorten kamen gar nicht in Verkehr.

Prag, 12. März. Hopfen blieb auch diese Woche vernachlässigt und der geringe Bedarf beschränkt sich blos auf seine Sorten, die unverändert im Preise bleiben, während geringere Qualitäten gänzlich unbeachtet sind. (B. S. 3.)

Ackerbau.

** **Jungviehzucht.** Wenn es auch vielfach fraglich erscheint, ob es nicht vortheilhafter sei, sich das benötigte Jungvieh zu kaufen, anstatt es selber anzuhaben, so ist doch für viele Landwirthe die Nachzucht nicht nur eine Liebhaberei, sondern auch mannsfach nützlich. Richtig kann sie indesten nur sein, wenn die jungen Thiere in der Art gefüttert und gepflegt werden, daß sie einen möglich hohen Preis erreichen. Der höchste Preis wird immer erreicht, d. h. das Futter bezahlt sich immer am besten bei der Aufzucht von Thieren reiner Rasse, aber auch nur dann, wenn von jugendauftauchend, daß sich der Bauch der Thiere unnatürlich erweitert, daß sich ein sogenannter Hängebauch ausbildet, der auch verunstaltet auf den ganzen Körper wirkt. Auch die besten natürlichen Anlagen zu schönen Formen gehen dann verloren. Haupsache bleibt es daher, Alles zu vermeiden, was die jugendlichen Thiere in ihren Formen beeinträchtigen, was ihnen die positive Schönheit rauben kann. Denn beruht auch der wahre Wert eines Thieres in dem Nutzen, den es abwirkt, so bezahlt doch Ledermann gerne ein gutes Thier das schön ist, höher, als ein solches dem es an den schönen Formen gebracht.

Bermischtes.

* **Berlin.** In der "Sul." finden wir das folgende reizende "Gesandt": Ein Gegenstück zu dem Auftreten der Hafeldtianer in Hohenstein-Ernstthal, eine "Fassalleaner-Schlacht" en miniature. Referte am Montag der Reichstag. Abgeordnete fröhlich während einer Versammlung des hiesigen Zimmer-Gewerbs. Fröhliche verließ mit dem Reichstags-Abgeordneten Hasenclever das Lokal, als am Eingange der Buchbindere Peter Herr Fröhlich anredete. Peter ist ein wohlbekanntes Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, hat sich aber dadurch bei den "Führern" desselben mißliebig gemacht, daß er außer dem "Sozial-Demokrat" noch das "Demokratische Wochenblatt" liest und es gewagt hat, in einem Briefe auszusprechen, daß er auf dem prinzipiellen Standpunkte Liebknechts stehe. Dies war die Ursache, weshalb Herr Fröhlich ihn mit den Worten empfing: "Du Schuft, Du Schürze, Du Intriquant" und ihm eine "Ohrfeige applizierte, daß ihm der Hut zur Erde flog. In diesem Augenblick trat auch der "Doktor des Vereins" — Herr Dr. v. Schweizer auf sie zu, und als Peter, der sich inzwischen von seiner Bestürzung über die eben so schlagende als überraschende Beweisführung erholt hatte, dem Vereinspräsidenten den Hergang mitteilten wollte, unterbrach ihm Fröhlich: "Wage es nicht, mit dem Doctor (dem sozialen Wunderdocto?) noch ein Wort zu sprechen" — In der nächsten (geschlossenen) Mitgliederversammlung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins kam die Angelegenheit zur Sprache. Herr Fröhlich erklärte, daß er (der Kräftige!) gegen Peter (den physisch schwächeren!) da dieser ein Intriquant sei, von seinen physischen Kräften Gebrauch gemacht habe und erntete dadurch den fast einstimmigen begeisterten Bravoruf der durch eine forschende Lecture des Sozialdemokrat — gebildeten Mitglieder des Vereins.

* **Berlin.** Der König hat von der Gesellschaft der deutschen Nordpol-Expedition, und zwar vom Prof. Petermann, in diesen Tagen das prachtvolle Fell eines Eisbären zum Geschenk erhalten; ein zweites Fell befindet sich bekanntlich schon im Schlosse Babelsberg.

* **Berlin.** Die Untersuchungs-Akten wegen der Fournierschen Ohrselgengeschichte liegen gegenwärtig mit einem Bericht der Staatsanwaltschaft der vorgesetzten Dienstbehörde des Herrn Bournier, dem Kultusministerium, zur Entscheidung darüber vor, ob im Disziplinarweg gegen ihn vorzugehen sei. Es scheint, als ob in Zukunft die Kanzel ihm verschlossen bleibt.

* **Berlin.** Die Gräfin Boninsoff ist aus Gesundheitsrücksicht vorläufig wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Der "Publ." erzählt, daß dieselbe nicht, wie hiesige Blätter berichten, von ihrem Manne getrennt lebe; man habe sie im Gegenteil mit ihrem Gatten unangemeldet bei einem der Polizeibeamten Mannen sich aufzuhaltend angetroffen. Das Ehepaar war nach der polnischen Revolution in Vermögensverfall geraten, begab sich demnächst auf Reisen und existierte seitdem lediglich von Schwindeln. Bei der Verhaftung wurde das gräfliche Ehepaar auf einem Stromlager nächtig angetroffen. Nachdem der Frau Gräfin Bett zum Ankleiden gelassen worden war, erschien dieselbe in einem alten seltenen Kleide vom schwersten Stoffe, in schwarzem Samtmantelchen und elegantem Hute, und trat die Wanderung zur Stadtvoigtei an, wo ihr wenigstens ein sauberes Nachtlager bereitet ward, während der Herr Gemahl auf freiem Fuße belassen wurde. Von hiesigen Geschäftsleuten sind namentlich einige Hofsieber mit sehr bedeutenden Beträgen hineingefallen.

* **Von Herrn v. Mühlner** geht der Redaktion der "Bresl. Morgenzeitung" folgendes Schreiben zu: "Berlin, 12. März 1869. Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Nr. 54 Ihrer Zeitung folgende Nachricht enthalten ist: „Frau v. Mühlner ist eine geb. v. Gößler und ihre Brüder gehören zu den Konvertiten, welche in Westphalen für den Katholizismus agitieren.“ Diese Nachricht ist durchaus erfunden. Frau v. Mühlner hat drei Brüder, den Staatsminister a. D. von Gößler auf Zittau, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, den Tribunalpräsidenten von Gößler in Königsberg und den Landrat von Gößler in Gubrau. Alle drei sind evangelisch, haben nie daran gedacht, zur katholischen Kirche überzutreten, und keiner von ihnen hat sich in Westphalen aufgehalten. Diese Bestätigung glaube ich unseren Verwandten schuldig zu sein und ersuche ich die Redaktion, dieses mein Schreiben in einer der nächsten Nummern Ihres Blattes zu veröffentlichen. v. Mühlner, Staatsminister."

* **Strassburg**, 7. März. Seit einiger Zeit herrscht in Polen und namentlich

Angelommene Fremde

vom 17. März.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Stern und

Brüder Wollstein aus Grätz, Birker und Sandberger aus Breslau.

OEMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Salomicki und v. Bierkowksi aus Machen, v. Miltorski aus Kruchovo, v. Kowalski aus Posen, v. Treslow aus Dwinsk, v. Bakowski aus Sabno, v. Wasilewski aus Chocieza.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Cekowski aus Woyciechowo, Hubert aus Kopaszyc, Smilowski aus Wreschen, Gutsbesitzersohn Schmidt aus Niedzwiedz.

KIELER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Pinn aus Grünberg, Ephraim aus Grätz, Rothe aus Weseritz, Held aus Pinne, Wirthschafts-Inspektor Böhni aus Wilkow.

MYLIUS HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbesitzer Schneider aus Prosen, v. Sydow aus Buchen, v. Braunschweig aus Blawee, Einbeck aus Gollenshütz, Rentier v. Blatow aus Berlin, die Kaufleute Jonas aus Berlin, Heilbronn aus Breslau, Bärwald aus Bromberg, Lindenholz aus Hamburg, Schäfer aus Barmen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Boltonski aus Niechanowo, Materne und Frau aus Chwakowo, Fabrikant Beuthner aus Berlin, Ingenieur Wolf aus Breslau, die Kaufleute Falk aus Berlin, Vara aus Wroclaw, Müller aus Landsberg a. W., Rentier Gebr. Busse aus Lęzec, die Leutnants Engel aus Pleschen, Mennhoff aus Lissa, Baumeister Rothenburg aus Pyritz, Kaufmann Cohn aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Petrik und Landwirth Lukatsch aus Chyby, Oberamtmann Krause aus Stenshewo, Kaufmann Leipzig aus Berlin, Gouvernante Frank aus Chodziez.

GOLDENER ADLER. Inspektor Waligorski aus Gr. Zejor, die Kaufleute Gloyoski und Sohn aus Borek, Alexander aus Czerniejewo, Braun jun. aus Schröda.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Chrlich aus Berlin, Fröhlich aus Sagan, Direktor Samberger aus Baczewo, die Inspektoren Miasowski aus Wreschen, Schneider aus Dominowo.

TILSKER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Kolliges aus Görlitz, Pulvermacher aus Bromberg, Abraham und Breslauer aus Altwasser.

Reiß aus Mannheim, Rodewald aus Hamburg, Katenellenbogen aus Krotoschin, die Gutsbesitzer v. Potowskis aus Krotoschin, v. Koslowksi aus Polen.

(Gingesandt.)

Wichtig für Brennereitechniker.

Verbunden mit der durch die hiesige polytechnische Gesellschaft gegründeten Gewerbe-Vorbereitungsschule wird während der Sommermonate: Mai, Juni, Juli und August eine Fachschule für Brennerei-Techniker errichtet werden. Jungen Leuten, welche sich der Brennereitechnik widmen wollen, oder jüngeren Brennern, welche schon praktisch ausgebildet sind, soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, sich gründliche Kenntnisse in den für die rationelle Brennereitechnik so sehr wichtigen Wissenschaften, als Physik, Chemie, chemische Technologie, Maschinenlehre &c. anzueignen. Diese theoretische Ausbildung wird eben so sehr von Vorteil für die Brennereitechniker selbst, als auch für die Brennereibesitzer sein, weshalb auf eine rege Beteiligung gerechnet werden darf. Das Honorar wird möglichst niedrig gestellt werden, wozu jedoch eine Übersicht über die event. Zahl der Schüler notwendig ist. Es werden daher schriftliche oder persönliche Anmeldungen recht bald erbeten und seitens der Mitglieder der polytechnischen Gesellschaft, Herrn Gymnasiallehrer Dr. Wituski und Herrn Ober-Ingenieur Leinweber, entgegen genommen und beantwortet werden.

Urtheile der Presse über die Deutsche Roman-Zeitung.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Thaler. Seltener ist ein Unternehmen von so durchschlagendem Erfolg begleitet gewesen, als die Janke'sche „Roman-Zeitung“. Vorzügliche Auswahl des Stoffes und ein enorm billiger Preis haben diesen Erfolg bewirkt... Der Anhang „Kleine Roman-Zeitung“ bringt außerdem noch eine Fülle kleiner unterhaltender und belehrender Notizen, so daß man in der That sagen möchte, diese „Roman-Zeitung“ macht die Leihbibliotheken fast unnötig, denn man zahlt kaum mehr für das ganze Buch, als das Leihgeld für 4 Romane beträgt und hat obnein den Vorteil, schnell eine ansehnliche Unterhaltungsbibliothek unserer besten Romanschriftsteller zu sammeln. (Berlinische Nachrichten.)

Berantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wagner in Posen.

Nr. 4625.

Bekanntmachung. Die hiesige Stadt-Gemeinde beabsichtigt die ihr gehörige Grundstücks-Parzelle von p P 1 $\frac{1}{3}$ R. neben der s. Breslauer-Thorwache meistbietend zu verkaufen.

Hierzu haben wir einen Visitations-Termin auf Mittwoch den 28. April e., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathause anberaumt. Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 11. März 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46 sind 1000 Stück ausdrückliche Drillichjacken zum Verkauf.

Kauflustige wollen ihre desfallsigen schriftlichen Gebote versiegelt an den Major von Galtwitz, Berlinerstraße Nr. 29, bis Mittwoch den 24. d. Mts. abgeben.

Dem Meistbietenden wird der Buschlag vorbehalten.

Posen, den 16. März 1869.

Königliches Kommando des ersten Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 76 des hiesigen Firmen-Registers eingetragene Firma S. Gerechter ist gelöscht.

Eingetragen auf folgende Verfügung vom 5. März c. am 8. März 1869.

Posen, den 8. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist sub Nr. 8 die Firma Abraham Manasse & Söhne mit Obrzycko als Sitz der Gesellschaft eingetragen. Die Gesellschafter sind die Kaufleute Abraham Manasse, Mannheim Manasse und Ida Manasse, sämtlich zu Obrzycko. — Die Gesellschaft hat am 5. März 1869 begonnen. Seder Gesellschafter ist dieselbe sowohl einzeln, als auch in Gemeinschaft mit den übrigen Gesellschaftern zu vertreten berechtigt. — Eingetragen auf folgende Verfügung vom 12. März 1869 am selbigen Tage.

Samter, den 12. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Rogasen.

I. Abtheilung.

Das zu Tarnow unter Nr. 10. belegene, auf den Namen des Karl Zerbst und seiner Chefrau Adelheid geb. Werner berüchtigte Freibauer-Gut, abgeschäfft auf 12,085 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. auf folge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 14. Juli 1869,

Vormittags um 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhaftiert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substaatsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der verwitweten Steuerzählerin Ihmer werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 19. November 1868.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Posen,

Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Posen, den 10. Februar 1869.

Das in der Stadt Posen unter Nr. 10 der Altstadt belegene, der verehelichten Büchnermeister Rosalie Wróblewska geb. Hubert, der verehelichten Schuhmachermeister Julianne Wróblewska geb. Hubert, der verehelichten Ackerbürger Agnes Zarembowicz geb. Hubert, sämtlich zu

Sarne wohnhaft, gehörige Hausgrundstück, abgeschäfft auf 16,312 Thlr. 17 Sgr. auf folge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. Oktober 1869,

Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhaftiert werden Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlicher Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchten, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin verwitwete Maurermeister Caroline Clementine Würmann geb. Vogt, früher zu Posen wohnhaft, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Ein zum Sendameriedienst unbrauchbar gewordenes Pferd soll

am 19. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr, auf dem Markt in Grätz meistbietend gegen gleichbare Bezahlung verkauft werden.

Samter, den 15. März 1869.

Hollath, Kreis-Wachtmeister.

Eine Brauerei, die bedeutenden Nutzen abwirft, ist mit einem Kapital von ca. 2000 Thlr. zu übernehmen.

Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung an.

Bekanntmachung.

In möglichst kurzer Frist wird dem königlichen Staats-Ministerio ein Statut, verfaßt auf Grund der von denselben angenommenen Prinzipien, zur landesherrlichen Bestätigung vorgelegt werden. Inhalts dessen wird einem unter den Besitzern städtischer und ländlicher Grundstücke sich bildenden Verbande für die Provinzen Posen und Westpreußen das Recht ertheilt, unter Garantie der Norddeutschen Grund-Kredit-Bank Pfandbriefe auszugeben.

v. Werner,

Rechtsanwalt in Grudenz.

Mitglied des Verwaltungs-Raths und Spezial-Bevollmächtigter der Norddeutschen Grund-Kredit-Bank für die Provinz Posen.

Höhere Handels-Lehranstalt zu Breslau.

Beginn des neuen Schuljahres am 6. April. Gründliche theoretische und praktische Ausbildung für den kommerziellen Beruf und Ueberwachung der Zöglinge auch ausserhalb der Lehranstalten. Diejenigen Abiturienten, welche an ihr das Reifezeugnis erlangen, erhalten Berechtigungs-Atteste für den einjährigen Militärdienst.

Breslau, im März 1869.

Dr. Alex. Steinhaus.

bearbeitet von Dr. Killisch, Dir. des Wil.-Pädagogiums zu Berlin, Kommandantstr. 7

— Verlag von Burmester u. Stempell.

— Preis 7½ Sgr.

Pensions-Offerte.

In meiner Pensions- und Erziehungsanstalt können noch 2 Knaben eintreten und an dem Vorbereitungs-Kursus für Tertia teilnehmen.

Nähre Ausunft erhältlich verw. Frau Hotelbewohnerin Berghaus in Neustadt bei Pinne.

Dr. Schummel in Breslau,
Neu-Schmidingerstr. 4, 3. Etage.

Augwärts. Kinder, welche die höh. evang.

Privat-Töchterschule in Gnesen besuchen sol-

len, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe

im Hause der Vorsteherin. — Prospekte wer-

den auf Wunsch eingefandt.

Burmester, Schulvorsteherin.

Mein in diesem Jahre sehr reichhaltiges

Strohhut-Lager

empfehle ich zur geneigten Beachtung. Desgl.

sehr schöne franz. Hutgarituren und

Regaliehauben. Reparaturen, auch Fär-

ben von Stroh- u. Filzhüten, sowie Hutbändern

und Federn führe nach wie vor möglichst gut

und billig aus.

P. Hahn, Strohhutfabrik.

St. Martin 78, vis-à-vis der Kirche.

Strohhüte wascht, färbt und modernisiert

nach den neuesten Tendenzen à 7½ u. 10 Sgr.

P. Knauth, Gr. Gerberstr. 20, Posen

— Neue Mahagoni-Sophas in

Leder, Damast, Rips, sowie fertige Sec-

gras-Matratten, zu jeder Bettstelle passend,

empfiehlt billig

S. Mucha,

Bronnerstr. 24.

Umgangshalter werden verschafft. Möbel, als

Sophas, Kleider- u. Küchenpinde, Bettstellen,

Stühle, Tische, Spiegel billig verkauft

Halbdorfstraße 19, 1. St.

Stahlwaren,

als: Tisch-, Dessert- und Tranchimes-

ser u. Gabeln, Brod-, Küchen-, Wiege-

u. Schlachtmesser, Damen-, Stick-

u. Schneidermesser, Taschen-, Garten-

und Federmeister, Brodschneide-

Maschinen neuester Konstruk-

tion, sowie Nassmesser (unter

Garantie) u. chinesische Streich-

riemen empfiehlt billig

August Klug,

Breslauerstr. 3.

1869er Füllung

frischer Mineralwässer, direkt von der

Herrn Dr. J. G. Popp, prakt. Bahnharzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Mein Herr!

Ich finde mich veranlasst, der Wahrheit gemäss, die **heilsame Wirkung** Ihres weltberühmten **Anatherin-Mundwassers** zu bezeugen. Verschiedene Aerzte habe ich wegen meiner **Mundübel** konsultirt, verschiedene Mittel ohne den geringsten Erfolg gebraucht, bis ich durch Empfehlung von Freunden auf Ihr **heilsames Anatherin-Mundwasser** aufmerksam gemacht wurde.

Zwei Flacons habe ich davon gebraucht, und das **Bluten des Zahnfleisches hat ganz aufgehört.**

Das Zahnfleisch ist gesund und die locker sitzenden Zähne haben wieder ihre frühere Festigkeit.

Wo ich daher Ihr **Anatherin-Mundwasser** bei derartigen Uebeln empfehlen kann, können Sie versichert sein, dass ich es keineswegs unterlassen werde.

Durchdrungen vom Gefühle des Dankes habe ich die Ehre zu sein

achtungsvoll

H. L. van Swaeninger m.sp.

Amsterdam, am 20. August 1868.

Zu haben in Posen bei H. Kirstens Wwe., Bergstr. 9.

GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG. LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT DER LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Nur echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL-PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.

1 engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{8}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{16}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{32}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{64}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{128}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{256}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{512}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1024}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2048}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4096}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{8192}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{16384}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{32768}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{65536}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{131072}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{262144}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{524288}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1048576}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2097152}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4194304}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{8388608}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{16777216}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{33554432}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{67108864}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{134217728}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{268435456}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{536870912}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1073741824}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2147483648}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4294967296}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{8589934592}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{17179869184}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{34359738368}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{68719476736}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{137438953472}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{274877906944}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{549755813888}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1099511627776}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2199023255552}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4398046511104}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{8796093022208}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{17592186044416}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{35184372088832}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{70368744177664}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{14073748835532}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{28147497671064}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{56294995342128}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{112589990684256}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{225179981368512}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{450359962737024}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{900719925474048}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1801439850948096}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{3602879701896192}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{7205759403792384}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{14411518807584768}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{28823037615169536}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{57646075230339072}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{115292150460678144}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{230584300921356288}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{461168601842712576}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{922337203685425152}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1844674073370850304}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{3689348146741700608}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{7378696293483401216}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{14757392586868022432}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{29514785173736044864}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{59029570347472089728}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{11805914069494417552}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{23611828138988835104}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{47223656277977670208}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{94447312555955340416}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{188894625111910680832}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{377789250223821361664}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{755578500447642723328}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{151115700895325544656}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{302231401790651089312}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{604462803581302178624}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1208925607162604357248}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2417851214325208714496}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4835702428650417428992}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{9671404857300834857984}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{19342809714601669715968}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{38685619429203339431936}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{77371238858406678863872}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{154742477716813357727744}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{309484955433626715455488}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{618969910867253430910976}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1237939821734506861821952}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2475879643469013723643904}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4951759286938027447287808}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{9903518573876054894575616}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{19807037147752109789151232}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{39614074295504219578302464}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{79228148591008439156604928}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{15845629118201687831320956}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{31691258236403375662641912}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{63382516472806751325283824}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{126765032945613502650567648}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{253530065891227005301135296}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{507060131782454010602270592}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1014120263564908021204541184}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2028240527129816042409082368}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4056481054259632084818164736}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{8112962108519264169636329472}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1622592421703852339273264896}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{3245184843407704678546529792}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{6490369686815409357093059584}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{12980739373630818714186119168}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{25961478747261637428372238336}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{51922957494523274856744476672}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{103845914989046549713488953344}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{207691829978093099426977906688}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{415383659956186198853955813376}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{830767319912372397707911626752}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{166153463982474479541582325404}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{332306927964948959083164650808}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{664613855929897918166329301616}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{132922771185975983633264603232}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{265845542371951967266529206464}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{531691084743903934533058412928}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{106338216946781966906611682956}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{212676433893563933813223365912}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{425352867787127867626446731824}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{850705735574255735252893463648}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1701411471148515470505786927296}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{3402822942297030941011573854592}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{6805645884594061882023147709184}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1361129176988012376404629541832}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2722258353976024752809259083664}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{5444516707952049505618518167328}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1088903401590409801123703633464}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{2177806803180819602247407266928}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{4355613606361639204494814533856}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{8711227212723278408989629067712}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1742245442544655681777925813544}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{3484490885089311363555851627088}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{6968981770178622727111703254176}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{13937963540357245454223406508352}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{27875927080714490908446813016704}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{55751854161428981816893626033408}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{111503708322857963633773252066816}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{223007416645715927267546504133632}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{446014833291431854535093008267264}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{892029666582863709070186016534528}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{178405933316572741814037033106756}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{35681186663314548362807406621352}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{71362373326629096725614813242704}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{142724746653258193451228264845408}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{285449493306516386902456529690816}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{570898986613032773804913059381632}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{1141797973226065547609826118763264}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{228359594645213109521965223752656}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{456719189290426219043930447505312}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{913438378580852438087860895010624}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{182687675716170487617572179021248}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{365375351432340975235144358042496}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{730750702864681950470288716084992}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{146150140572936380094057423216992}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{292300281145872760188014844633984}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{584600562291745420376029689267968}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{116920112583487880655205837853936}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{233840225166975760130411675707872}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{467680450333951520260823351415744}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{935360900667903040521646702831488}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{187072180133580608084329340566296}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{374144360267161216168658681132592}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{74828872053432243233731736226592}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{14965774410686446666746357245384}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{29931548821372893333492714490768}$ engl. Pf. - Topf $\frac{1}{5986309764274578666698542898$

Roggenmehl Kr. 0. u. 1. pr. Etz. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Kr. 13 Sgr. bz., März-April —, April-May 3 Kr. 12½ Sgr. bz., Mai-Juni 3 Kr. 13 Sgr. Br., Juni-Juli 3 Kr. 13½ Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Etz. mit Fass: loko 8 Kr. Br., per diesen Monat 7½ Kr. März-April —, April-May 7½ Kr. bz., Sept.-Okt. 7½ Kr. Br.

(B. H. B.)

Stettin, 16. März. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 4° R.

Barometer: 28. Wind: S.

Weizen matt, p. 2125 Pf. loko gelber inländ. 65—67 Kr., feiner 67½ Kr., bunter 64—66 Kr., weißer 66—69 Kr., ungar. 54—56 Kr., besserer 57—60, feiner 62 Kr., 83½ Pf. gelber pr. Frühjahr 66½—66 bz u. Br., Mai-Juni 66½ bz, Juni-Juli 67½ bz.

Roggen wenig verändert, Schluss ruhiger, p. 2000 Pf. loko 49—50½ Kr., pr. Frühjahr 50½, 50 bz, Mai-Juni 50½ bz u. Br., Juni-Juli 50½ bz u. Br.

Semse stille, p. 1750 Pf. loko ungar. 35—45 Kr., schles. 69½ 70 Pf. pr. Frühjahr 44½ bz.

Hafer p. 1300 Pf. loko 31—33½ Kr., pommer. 34 Kr., 47/50 Pf. pr. Frühjahr 32½ Kr. Br., 32½ Gd.

Erbsen p. 2250 Pf. loko Butter- 53—55½ Kr., Koch- 56—57½ Kr., pr. Frühjahr Butter- 54½ Gd.

Mais p. 100 Pf. ab Bahn 60½—½ Sgr. bz., frei Winde 61 Sgr. bz.

Rüböl fest, loko 10½ Kr. Br., März 10½ Kr., April-May 10½ bz u. Br., Sept.-Okt. 10½ Kr. u. Gd.

Raps suchen fehlen.

Spiritus behauptet, loko ohne Fass 15½, ½ Kr. bz., pr. Frühjahr 15½ Kr., Mai-Juni 15½ Kr., Juni-Juli 15½ Kr., Juli-August 16½ Kr.

Angemeldet: 100 Wspel Weizen, 40,000 Quart Spiritus.

Regulierungspreise: Weizen 66 Kr., Roggen 55 Kr., Rüböl 10½ Kr., Spiritus 15½ Kr.

Petroleum loko 7½ Kr. bz., pr. Sept.-Okt. 7½ bz.

Apfelsinen und Citronen, Messina 6½ Kr. per Kiste versteuert gef.

(Ost. Btg.)

Breslau, 16. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Kleesaat, rothe fest, ordn. 8½—9½, mittel 10½—11½, fein 12—13, hochfein 13½—14½.

Kleesaat, weiße wenig verändert, ord. 10—13, mittel 14—15½, fein 17—18, hochfein 19—20.

Roggen (p. 2000 Pf.) ruhig, pr. März und März-April 48 Kr., April-May 48½ bz u. Br., Mai-Juni 48½ Kr., Juni-Juli 49 Kr.

Weizen pr. März 59 Kr.

Semse pr. März 60 Kr.

Hafer pr. März und April-May 49 Kr.

Raps pr. März 97 Kr.

Upinien leicht verläuflich, p. 90 Pf. 52—55 Sgr.

Rüböl fest, loko 9½ Kr., pr. März u. März-April 9½ Kr., April-May 9½—9½ bz, 11½ Gd., Mai-Juni 9½ bz, Sept.-Okt. 10½ Kr.

Rapskuchen gefragt, 67—69 Sgr. pr. Etz.

Leinkuchen 96—97 Sgr. pr. Etz.

Spiritus fest, loko 14½ Kr., 14½ Gd., pr. März und März-April 14½ Gd., April-May 14½ bz u. Gd., pr. Mai-Juni 15 Kr., Juli-August 15½ Gd., August-Sept. 15½ Gd.

Sint unverändert fest.

Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls. Bl.)

Börsen- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 16 März 1869.

Braunschweig.

Bremen.

Cologne.

Dresden.

Frankfurt.

Hamburg.

Kiel.

Königsberg.

Köln.

Lübeck.

Mannheim.

Münster.

Nürnberg.

Oldenburg.

Osnabrück.

Polen.

Rostock.

Rügen.

Sachsen.

Sachsen-Anhalt.

Sachsen-Coburg.

Sachsen-Gotha.

Sachsen-Meiningen.

Sachsen-Weimar.

Sachsen-Altenburg.

Sachsen-Oranien.

Sachsen-Pawlowitz.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Sachsen-Meiningen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Sachsen-Coburg-Saalfeld.

Sachsen-Altenburg.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Sachsen-Coburg-Saalfeld.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Sachsen-Coburg-Gotha.